

Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

8. Jahrgang.

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.



No. 3.

Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 5-25 Hefte, an eine Adresse, 7½ Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, je 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, je 5 Cents.

Im Ausland: Abonnement \$1.25 per Jahr. Einzel-Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Soziale Volksschulung als Vorbedingung einer wirksamen Sozialpolitik.

Allgemeines.

Eine Sozialpolitik, welche sich nur in theoretischen Erörterungen bewegt, wird unfruchtbar bleiben und resultatlos verlaufen. Denn Sozialpolitik ist nicht gleich: Wissen und Reden und Schreiben, sondern ist: Thun. Man hat in dieser an sich ganz richtigen Erkenntnis daher in unseren katholischen Kreisen schon lange und oft die Frage geäußert: Ja, was nützt denn unsere ganze soziale Bewegung, welcher sich der Central-Verein, und an dessen Spitze die Central-Stelle, gewidmet hat? Diese Frage ist von der Ungebuld eingegeben, zeugt aber gleichzeitig von einer gewissen Oberflächlichkeit des Denkens. Ganz abgesehen von den wirklich schönen und vielversprechenden praktischen Erfolgen, welche das sozialpolitische Thun der Central-Stelle schon aufzuweisen hat, übersehen unsere zwar wohlmeinenden, aber kurzichtigen Kritiker, daß die volle Frucht der lobenswerthen und eifrigen Bemühungen der Central-Stelle erst dann reifen kann, wenn der Boden in den Massen für die ersprißliche Aufnahme sozialer Bestrebungen hinreichend vorbereitet ist durch eine weite und tiefe soziale Schulung. Soziale Schulung muß unbedingt dem sozialen Thun vorausgehen, wie die Theorie der Praxis. Daher besteht ja auch der Haupttheil des Programms unserer Central-Stelle in der Gegenwart noch in der sozialen Schulung, eine Aufgabe, der ja auch das Central-Blatt dienen will.

Möge es mir gestattet sein, über das große Programm, welches diese soziale Schulung zum Zwecke der Tüchtigmachung der Massen für praktische soziale Arbeit fordert, in einer Reihe von Artikeln einige leitende Gesichtspunkte zu entwickeln, die wenigstens als Anregung zu weiteren Erörterungen in Schrift und in Vorträgen vor den Studienzirkeln einigen Werth erlangen dürften.

Die Arbeiterfrage und die gesamte Soziale Frage, obgleich auf das engste mit der materiellen Wirtschaftswelt verknüpft, sind vorwiegend und in erster Linie moralische Probleme. Der ganze große Bau einer ersprißlichen und fruchtbaren Sozialpolitik muß sich auf dem Granitboden einer sittlichen Wiedergeburt der Menschen erheben. Der Weg zu dieser Wiedergeburt führt unerläßlich über eine systematische und die weiten Massen des Volkes ergreifende theoretische Schulung, die je nach Stand und Beruf der einzelnen Gesellschaftskreise eine graduell verschiedene sein wird. Diese Schulung wird sich aber auch auf alle Gedankenkreise und Grundzüge erstrecken müssen, nach welchen Kraft unserer christ-katholischen Weltauffassung

sich die Neugeburt unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu vollziehen hat.

Diese Schulung oder geistige Vorbereitung zu einer wirksamen Sozialpolitik wird den folgenden doppelten Zweck verfolgen:

a) einmal, den niederen Klassen eine vernünftige Erkenntnis ihres Verhältnisses zu den übrigen Klassen zu vermitteln nebst der Einsicht, daß ihre harmonische Mitwirkung mit den anderen Klassen nothwendig ist, um eine Besserung der Arbeiterverhältnisse zu erreichen; diese Belehrung der Arbeiter muß nothgedrungener Weise von der begründeten Forderung an dieselben begleitet sein, auch den Rechten und der Stellung der höheren Klassen Rechnung zu tragen, ihre Forderungen an die höheren Klassen gebührend zu mäßigen und sich nicht als die alleinberechtigte Klasse in der Gesellschaft zu betrachten, sondern stets das eigene (Arbeiter-) Wohl unter Mitberücksichtigung des Gesamtwohles der Gesellschaft anzuschreiben;

b) dann hat diese Schulung den Zweck, den Staat und die höheren, gebildeteren und nach Macht und Mitteln einflußreicheren Gesellschaftsschichten zu einem lebhaften Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit den unteren Klassen und der Gesamt-Gesellschaft gegenüber aufzurütteln, die Lehre von der Verantwortlichkeit des Reichthums der Gesellschaft gegenüber zu betonen und die Lehre vom gesellschaftlichen Organismus und dessen Funktionen, Krankheiten und Heilung einzuprägen. Daneben ist die Organlehre hinsichtlich der Stellung von Gesellschaft und Einzelglied, und Mensch zu Mensch, sowie von Mensch und Gesellschaft, einschließlich der gegenseitigen Rechte und Pflichten zu berücksichtigen, sowie auch vom sittlichen Charakter der Regierung, des Wirtschaftslebens u. s. w. zu betonen. Es muß durch diese vorbereitende soziale Schulung kurzum das Bewußtsein der sozialen Verantwortlichkeit geweckt und in allen Kreisen gefördert werden. Das Bewußtsein der moralischen Pflicht ist eine der ersten Vorbedingnisse zu einer nachhaltigen und dauernd fruchtbaren Sozialpolitik im Staat und in der Gesellschaft.

Die vorbereitende Schulung der breiten Massen zum sozialen Thun ist umso gebotener in den Vereinen, weil hier die Irrthümer und Vorurtheile des Individualismus dem politischen und wirtschaftlichen Denken mit seltener Schärfe aufgeprägt sind. War es doch nicht bloß ein Zufall zeitlichen Zusammentreffens, daß die Unabhängigkeitserklärung und das erste Erscheinen von Adam Smith's „Wealth of Nations“ (1776) zusammenfielen. Beide Ereignisse waren eines und desselben Geistes. Zudem ist das ganze erste Jahrhundert unserer amerikanischen Geschichte als Bundesstaat von einer auffälligen Abneigung gegen alles Theoretisiren und ernste wissenschaftliche Prüfung jedweder praktischen Aufgaben des Staats oder der

Wirtschaft gekennzeichnet. Dies trifft mit verblüffender Richtigkeit, und zum unsagbaren Nachtheil unseres Landes zu in den großen, die ganze Nation bewegenden Fragen: der Sklaverei, der Erschließung des Westens mit ihrer, so viele schädliche Lücken aufweisenden Grundbesitzverteilungspolitik, und dem schonungs- und grenzenlosen Raubbau auf allen Wirtschaftsgebieten: der Landwirtschaft, des Forstwesens, des Bergbaus und, zuallermeist, der *Verwüstung der menschlichen Kräfte* durch die, lange Zeit hindurch aufsichtslose Industrie mit ihrer herrenmäßigen Ausbeutung der Arbeitskräfte von Männern, Frauen und Kindern. Die wilde Gask, mit welcher die materielle Erschließung unseres reichen Landes und der Aufbau seiner Industrie betrieben wurde, spiegeln ja nur den ganzen Werdegang unseres geistigen und bürgerlichen Wachstums wider.

Das einzig anerkannte Kriterium einer gesunden Volkswirtschaft in den Ver. Staaten war bisher ein irriges, nämlich das von der Vermehrung des Kapitals. Das richtige Unterscheidungsmerkmal einer wohlgeordneten Volkswirtschaft: h. h. eine solche Kapitalvermehrung und Wohlstandsverteilung, die dem Wohl des ganzen Volkskörpers dient — diese Anschauung hat noch um Anerkennung zu ringen. Es hat das Volk der Ver. Staaten Hunderte von Millionen Dollars gekostet, um die Anfangsgründe der Lehre von der Zurathehaltung der wirtschaftlichen Kräfte zu lernen und sich eine auch nur in etwas gangbare Theorie von den Produktivkräften seines Landes anzueignen. Unsere Verschleuderung von Holz, Mineralien, von Bodenkräften u. f. w. geben dem bedröhten Zeugnis.

Nun muß unser Volk aber auch noch die Lehre von der Zurathehaltung der moralischen Kräfte begreifen lernen, was durch eine billige, vernünftige und so geordnete Wirtschaft erreicht wird, die zum moralischen und sozialen Wohle der Gesamtheit führt. Wie der einzelne Mensch die Unterordnung des leiblichen Theiles unter den geistigen und die Beherrschung aller leiblichen Triebe anzustreben hat, um das höhere moralische Wohl des Menschen sicherzustellen, so müssen wir in der sozialen Ordnung die Unterstellung aller politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dinge unter den Gesichtspunkt des moralischen, geistigen Wohles der Gesamtheit fordern und bewerkstelligen. Die moralische Zweckbestimmung des Wirtschaftlichen ist bis auf die ganz neue Zeit in Amerika fast völlig verkannt und mißachtet worden, was auch in der Wirtschaftsliteratur deutlich zu Tage tritt. Das Wirtschaftliche ist sowohl in den meisten Literaturwerken unseres Landes wie in der volkstümlichen Vorstellung fast gänzlich seines moralischen Zweckes entkleidet oder ihm entfremdet. Dagegen sagt Schmoller so richtig, daß sogar das Einschlagen eines Nagels etwas Moralisches sein könne, da der Nagel entweder recht oder verkehrt eingeschlagen werden könne, in einer zweckdienlichen oder in einer zweckwidrigen Weise; daß jegliche technische Tätigkeit, selbst die einfachste, sich in einer zweckmäßigen Weise zu vollziehen habe ohne unnütze Kraft- oder Aufwandverschwendung. „Der heutige Begriff der Arbeit, auch der rein individuellen, . . . hat einen sittlichen Gehalt; wir nennen Arbeit diejenige vernünftige Selbsttätigkeit, die mit dauernder Anstrengung etwas in dem System der menschlichen Zwecke als berechtigt Erkanntes zu bewirken strebt“.

(Grundfragen S. 46.) Also hat jegliche technische Handlung ihre ethische, d. i. sittliche Seite. „Die Mehrzahl der Handlungen aber, die wir in der Volkswirtschaft untersuchen, gehört nicht dem Gebiete der individuellen technischen Tätigkeit an, die Volkswirtschaftslehre ist nicht Technologie, sie untersucht hauptsächlich die Beziehungen der Einzelwirtschaften untereinander und zum Ganzen; und da handelt es sich um lauter Handlungen, bei denen die technische Seite, wenn nicht ganz zurücktritt, so doch unter allen Umständen durch Sitte und Recht, durch das Ethos erst die bestimmte Färbung, die Form oder Richtung erhält“ (ebenda).

Indem wir daher beginnen, — bei der unerlässlichen Vorschulung der Massen zur praktischen Sozialpolitik — gebührenden Nachdruck auf die sittliche Seite des Wirtschaftslebens zu legen, nehmen wir thatsächlich eine Revision der bisherigen Gesamtanschauung des Wirtschaftlichen in Amerika vor und legen für die Werthung des Wirtschaftslebens sittliche Maßstäbe an. Wir stellen die Betrachtung und Werthung des Wirtschaftlichen unter die Herrschaft von ethischen Kategorien (sittlichen Werthbegriffen), mit deren Hilfe wir erkennen, welche Handlungen, Methoden, Einrichtungen u. f. w., besonders aber, welche Gesetze und welches Recht notwendig sind, um das moralische und soziale Wohl der Gesamtheit zu gewährleisten. Diese Revision oder Neubeurtheilung, Umwerthung der bisherigen Anschauung vom Wirtschaftlichen in Amerika bedingt selbstverständlich und notwendig eine Revision der bisher in Amerika geltenden Anschauungen von Recht und von Rechten im Wirtschaftsleben. Hier möge die Erörterung in der folgenden Nummer dieser Zeitschrift wieder anknüpfen.

Dr. Joseph Dch.

— 0 —

Das Schutzengel Waisenhaus in Chicago.

(50 Jahre im Dienste der Caritas.)

Die gottgegebene Erziehungsstätte des Kindes ist die Familie. Sie versagt jedoch in gar vielen Fällen. Tod, Krankheit, soziale Noth machen alljährlich eine große Anzahl von Kindern vater- und mutterlos. Wenn Verwandte und Freunde solche Kinder aufnehmen und sie erziehen, so thut sie ein schönes Werk der christlichen Nächstenliebe. Allein nur wenige Kinder können so versorgt werden. Was soll mit den anderen geschehen? Gegenwärtig macht sich eine Bewegung bemerkbar, wonach solche Kinder in fremden Familien untergebracht werden sollen und nicht in Anstalten. Sieht man jedoch genauer zu, so stellt sich dieses Verfahren als wenig empfehlenswerth heraus. Die innigsten Familienbanden werden dabei rücksichtslos zerrissen. Kinder derselben Familie werden nach allen Himmelsrichtungen verstreut auf Nimmerwiedersehen. Und ist es nicht eine lieblose Ungerechtigkeit, Vater und Mutter ihrer Kinder für immer zu berauben, weil sie zeitweise nicht im Stande sind, dieselben zu ernähren? Von den 205 Kindern, die letztes Jahr aus dem Schutzengel Waisenhaus entlassen wurden, können 188 wieder in ihre Familien zurückkehren. Diese Wiedervereinigung wäre ausgeschlossen gewesen, hätte man die Kinder in alle Welt zerstreut. Es klingt sehr schön: Die Erziehung in der Familie, auch in einer fremden, ist immer vorzuziehen, denn sie kommt dem Ideal, der

Erziehung in der eigenen Familie, am nächsten. Aber was macht denn die eigene Familie zum Ideal? Ist es nicht die Liebe, die alle Mitglieder umschließt? Wo ist aber etwas von dieser Liebe zu finden, wenn man ein heimatloses Kind aufnimmt, weil man in ihm eine billige und willige Arbeitskraft zu erlangen hofft? Und das ist der Grund von weitaus den meisten Gesuchen um Ueberweisung von Kindern. Ausnehmen muß man hier jene Leute, die ganz kleine Kinder verlangen. Bei denen kann man selbstlose Liebe zu den Kindern voraussetzen. Denn es kostet viele Jahre der Sorge und Mühe, bis sie auf irgend welchen Nutzen von den Kindern rechnen können. Anstalten, die im Geiste der christlichen Caritas geführt werden, bilden unter gegenwärtigen Umständen die einzige Lösung der Frage: Wie sollen die vielen Kinder versorgt werden, die ihre Ernährer und Erzieher entweder durch Tod oder Krankheit und Armuth verloren haben? In ihnen können die Kinder einer Familie zusammengehalten werden, bis die Eltern und Verwandte im Stande sind, sie wieder zu übernehmen oder bis sie erzogen sind und sich selbst erhalten können.

In diesem Sinne hat das Schuzengel Waisenhaus in Chicago seit 50 Jahren gewirkt. Nicht weniger als 2425 Familien hatten seit der Gründung am 15. Mai 1865 Kinder in dieser Anstalt, und im letzten Jahre allein waren 913 im Hause untergebracht. Die Gründung des Schuzengel Waisenhauses wurde betrieben von dem „Komitee des deutschen, römisch-katholischen Waisenhauses“, das sich aus Priestern und Laien der damaligen sechs deutschen Gemeinden in Chicago zusammensetzte. Im Jahre 1872 bildeten die Mitglieder der deutschen, katholischen Pfarreien der Diözese Chicago eine Korporation nach den Gesetzen des Staates Illinois unter dem Namen: „The Angel Guardian German Catholic Orphan Society of Chicago.“ Diese Korporation besteht heute noch, und alles Eigenthum des Waisenhauses gehört ihr. Im Laufe der Jahre wurde die Konstitution in manchen Punkten geändert. So ist jetzt die Mitgliedschaft beschränkt auf die Pfarrer der deutschen Stadtgemeinden und je zwei, von den einzelnen Pfarrern zu ernennende Laien. Die Landgemeinden sind vertreten durch ihre Pfarrer, die jedoch nur eine beratende Stimme haben. Die Geschäftsführung liegt in den Händen eines Direktoriums, das aus den vier Beamten der Gesellschaft und fünf weiteren Direktoren besteht. Der Präsident und Vice-Präsident müssen Priester sein. Für das Schatzmeister- und Sekretärs-Amt sind nur Laien wählbar. Ueber Neuausgaben von \$2500.00 und mehr, sowie über Ankauf und Verkauf von Grundeigenthum kann nur in einer Versammlung der ganzen Gesellschaft beschloffen werden. Seit Begründung des Jugendgerichtes in Chicago im Jahre 1899 werden Kinder, die vor dieses Gericht kamen und von deutschen, katholischen Eltern abstammen, dem Schuzengel Waisenhaus überwiesen. Die Zahl dieser Kinder mehrte sich von Jahr zu Jahr. Nach den Gesetzen des Staates Illinois können Gesellschaften, die nach dem Industrial School Law von 1879 und nach dem Manual Training School Law von 1883 inorporiert sind, Kostgeld erhalten von den Counties, die ihnen Kinder zuschicken. Um diesen Zuschuß erhalten zu können, wurde 1912 das Direktorium inorporiert als Ketteler Manual School for Boys und die vier Beamten, die Schwester Oberin und vier Frauen

als Catharina Kasper Industrial School for Girls. Der Name Ketteler wurde gewählt für die Knabenabtheilung zur Erinnerung an den großen, sozialen Bischof von Mainz, Freiherrn von Ketteler, und die Mädchen-Abtheilung erhielt den Namen Catharina Kasper zu Ehren der Gründerin der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi.

Der Verwaltung der Waisen-Gesellschaft sind auch die drei deutschen, katholischen Kirchhöfe von Chicago unterstellt, und das Reineinkommen dieser Kirchhöfe fällt dem Waisenhaus zu.

Soviel über die Waisen-Gesellschaft, ihre Organisation und ihren gesellichen Stand.

Das Waisenhaus selbst stand anfangs unter der Leitung einer Familie. Wenn man die Philanthropen hört, dann ist solche Leitung die einzig richtige und das Schuzengel Waisenhaus hat sein Wirken unter idealer Leitung begonnen. Die Gründer jedoch scheinen die „Familienleitung“ durchaus nicht so ideal gefunden zu haben, denn sie waren herzlich froh, als es ihnen im Jahre 1869 gelang, die Armen Dienstmägde Jesu Christi für die Anstalt zu gewinnen.

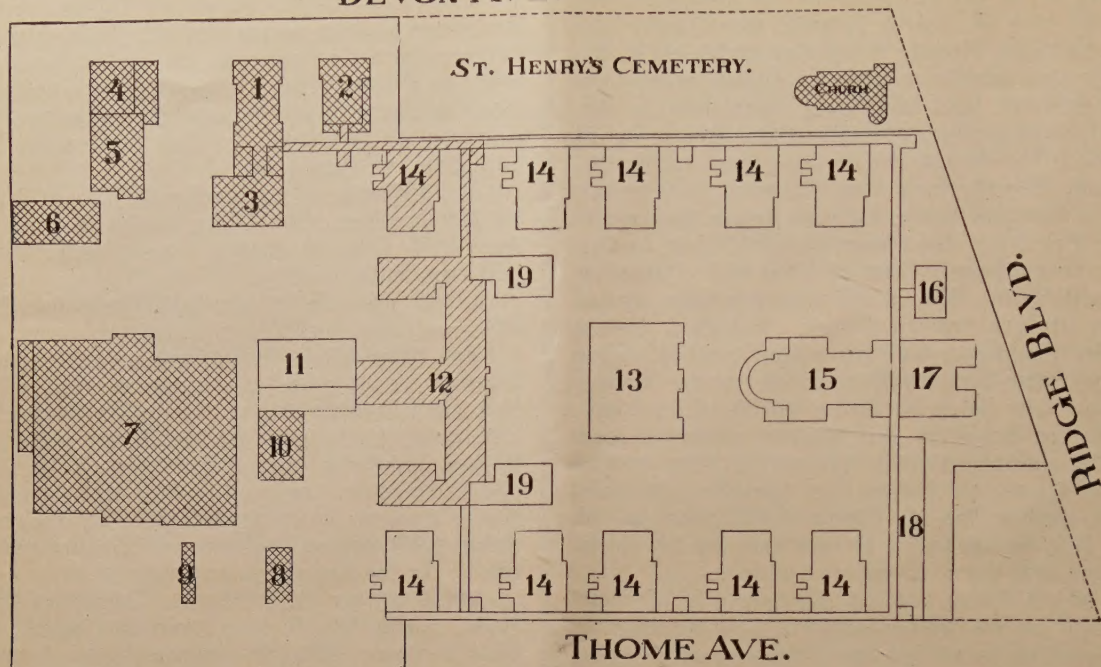
Gleich bei der Gründung des Schuzengel Waisenhauses machte sich ein Zug bemerkbar, der in den 50 Jahren seines Bestehens immer wieder hervortritt. Obwohl die Mittel knapp waren, so kaufte man doch gleich 10 Acker Land mit dem Gedanken, daß durch die Bebauung desselben das Waisenhaus einigermaßen selbsthaltend und zugleich den Kindern eine Gelegenheit geboten würde, sich praktisch zu bethätigen. Diese Idee verfolgend, erwarb die Verwaltung nach und nach mehr Land, sodaß sich jetzt im Besitze der Waisen-Gesellschaft 35 Acker befinden, auf denen die Anstalt steht und eine Farm von 60 Ackern, eine halbe Meile westlich davon. Einen besonders glücklichen Griff that man, als man sich zur Anlage von Blumenhäusern entschloß. In diesen arbeiten die schulentlassenen Knaben gerne und mit großem Interesse, und mehrere der früheren Zöglinge haben heute gute Stellungen in großen Gärtnereien inne, dank der Erfahrung und Kenntnisse, die sie in den Blumenhäusern des Waisenhauses gesammelt haben. Außerdem kommt eine schöne Summe ein zum Unterhalt der Anstalt. Letztes Jahr betrug das Gesamteinkommen des Blumenhauses \$15,667.00. Nach Abzug des Auslagen verblieb ein Ueberschuß von \$9,503.42.

Das Waisenhaus hat seit einigen Jahren auch eine Druckerei, die sich gut bewährt. Ferner sind schulentlassene Knaben beschäftigt in der Schuhmacherwerkstätte, in der Bäckerei und auf der Farm. Am Schlusse des letzten Jahres waren 38 Zöglinge in den verschiedenen Zweigen beschäftigt. Diejenigen, die bis zur Volljährigkeit bleiben, erhalten an ihrem 21. Geburtstag \$300.00 und von da an regelmäßigen Lohn, wie er in den betreffenden Erwerbszweigen üblich ist.

Für die Mädchen, die nach der Schulentlassung im Hause bleiben, ist ein Haushaltungskurs eingerichtet mit den folgenden Abtheilungen:

1. Allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln.
2. Kochen.
3. Nähen und Kleidermachen.
4. Kinderpflege im Baby Haus. Jedes Mädchen bleibt in einer Abtheilung drei Monate oder länger, bis es den vorgeschriebenen Grad von Kenntnissen und Fertigkeiten erreicht hat. Am Schlusse des vergangenen Jahres waren 31 Mädchen im Haushaltungskurs.

DEVON AVE.



Abriß der Gebäude des Schutengel-Waisenhauses, die in früherer und jüngster Zeit errichtet wurden, bzw. künftig aufgeführt werden sollen.

Erklärung. — Die kreuzweise schraffierten Teile bedeuten die früher errichteten Gebäude. Die einfach schraffierten zeigen die an, die im Frühling v. J. gebaut wurden. Die leeren Felder bezeichnen die Gebäude, die für die Zukunft geplant sind.

Man beachte wohl, zum Arbeiten werden nur schul-entlassene Böglinge herangezogen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei einem halben Tag Schule und einem halben Tag Arbeit weder Nüchternes in der Schule erreicht wird noch Erkleckliches bei der Arbeit herauskommt. Eine gute Schulbildung ist in unseren Tagen zum Fortkommen in der Welt unerlässlich, und darum hat das Schutengel-Waisenhaus eine achtgradige Schule eingerichtet. Alle Kinder bleiben bis zum vollendeten 14. Jahre in der Schule. Jene, die so weit vorgeschritten sind, daß sie vor Erreichung des 13. Jahres den achten Grad absolvieren können, werden noch über das 14. Jahr hinaus in der Schule gehalten. Denn heutzutage verlangen viele Firmen bei der Anstellung als erste Bedingung, Absolvierung des achten Grades. Am letzten Jahreschluß waren 520 Kinder in der Schule.

Wenn ich sagte, daß zur Arbeit nur schul-entlassene Kinder herangezogen werden, so ist damit nicht gemeint, daß die Schulkinder von jeder Beschäftigung ausgeschlossen sind. Im Gegenteil, es ist das Bemühen der Anstalt, die Schulkinder anzuleiten zur Verrichtung der kleinen, häuslichen Dienste, wie man sie in einem wohlgeordneten Familien-Haushalt von den Kindern verlangt. Das ist jedoch sehr schwer in einer Anstalt mit Massenerziehung. Die vielen, verschiedenartigen Einrichtungen können nur individuell gelehrt und beaufsichtigt werden. Eine Klage gegen Anstaltszöglinge ist, daß sie eben von diesen Dingen nichts wissen und auch später nichts mehr lernen. Aus diesem Grunde hat die Verwaltung bei der Ausarbeitung eines Planes für künftige Neubauten der Anstalt Fürsorge getroffen, daß die Kinder mit der Zeit in kleinere Gruppen abgeteilt und erzogen werden können. Wie der beigegebene Situationsplan zeigt, soll eine Reihe von

Wohnhäusern erbaut werden, längst der Nordgrenze des Eigentums für Mädchen, an der Südseite für Knaben. Eines von diesen Wohnhäusern ist errichtet. Es enthält zwei Stockwerke, von denen jedes als Wohnung für eine Schulkasse dient. Eine Schwester wohnt in jedem Stocke mit den Kindern zusammen. Da sie Tag und Nacht bei denselben Kindern ist, lernt sie dieselben genau kennen, kann sie persönlich beeinflussen und sich ihrer in mütterlicher Weise annehmen. Solch eine Gruppenwohnung enthält ein Kernzimmer, ein Kleiderzimmer, einen Wasch- und Baderaum, ein Toiletzimmer, das aus sanitären Gründen in einem Außenbau untergebracht ist, ein Zimmer für die Schwester, einen großen Schlaflaal, einen Raum mit einem Schrank für jedes einzelne Kind, worin seine Wäsche, seine besseren Kleider und sonstigen Sachen untergebracht sind. Jedes Kind soll lernen, auf das, was ihm gehört, selbst aufzupassen und sich an Verantwortlichkeit zu gewöhnen. Außerdem ist in jeder Kinderwohnung ein Spielzimmer, das mit einer Veranda verbunden ist, sodaß auch bei schlechtem Wetter die Kinder des Spielens nicht entbehren müssen.

Speisezimmer sind nicht in den Kinderwohnungen vorgesehen, sondern zu beiden Seiten der Centralküche angelegt. 14 Speisezimmer sind bis jetzt gebaut, so daß in Bezug auf den Tisch die Gruppeneinteilung sofort für das ganze Haus eingeführt werden kann. Darin liegt ein bedeutender Fortschritt in der Anstalts-erziehung. In einem großen Saale mit Hunderten von Kindern kann wohl die Abfütterung vor sich gehen unter allgemeiner Aufsicht; von der Anleitung und Gewöhnung der Kinder aber an ein Verhalten und Betragen beim Essen, wie es unter gesitteten Leuten üblich ist, kann keine Rede sein.

Ein weiterer Vorzug von kleineren Speisezimmern besteht darin, daß die einzelnen Gruppen von Kindern ihre Speisezimmer selbst in Ordnung halten können und so das Decken und Abräumen des Tisches, das Waschen des Geschirres und das Reinhalten des Zimmers lernen.

Ein dritter Vorzug, und keineswegs der geringste, ist dieser: Die Kinder erhalten die Speisen warm. Bei einem großen Saale müssen die Speisen erst aufgetragen werden. Dann marschieren die Hunderte von Kindern herein und bis sie ihre Plätze gefunden haben und das Essen beginnen kann, sind die meisten Speisen kalt. Unter dem neuen System werden die Speisen von der Küche in die einzelnen Speisezimmer gebracht, ehe die Kinder kommen. Jedes Speisezimmer hat eine kleine Servierküche mit einer Dampfheizung, in der die Speisen warm gehalten werden. Wenn die Kinder ihre Plätze eingenommen haben, beginnt das Servieren und so erhalten alle Kinder ihre Speisen warm.

und wird ein schriftlicher Kontrakt gemacht bezüglich des Lohnes, der Arbeit und der Behandlung. Die Arbeitgeber müssen zu bestimmten Zeiten Berichte einschicken und Abrechnung halten über den Lohn. Was nach Bezahlung der Kleider und für sonstige Bedürfnisse übrig bleibt, wird vom Waisenhaus im Namen des betreffenden Zögling in einer Sparbank deponiert. Wie großartig sich diese Anordnung bewährt hat, zeigt die Tatsache, daß heute über \$20,000.00 vom Waisenhaus in einer Chicagoer Bank deponiert sind für jetzige und ehemalige Zöglinge. Die Arbeitsstellen werden wenigstens zweimal im Jahre von einem Vertreter des Waisenhauses besucht. Diejenigen Zöglinge, die in der Stadt in Stellung sind, und das sind meistens die Mädchen, sind gehalten, wenigstens einmal im Monat zum Waisenhaus zu kommen.

Von Anfang an betrachtete man es als Aufgabe der Anstalt, den übernommenen Kindern nicht bloß Unterkunft, Pflege und ein gewisses Maß von Schulbildung zukommen zu lassen, sondern ihnen auch Gelo-



Druckerei des Waisenhauses.

Die kleinen Kinder, von 2 bis 5 Jahren, sind in einem eigenen Gebäude, dem sogenannten Baby Haus, untergebracht. Am Ende des letzten Jahres betrug deren Zahl 117.

Trotz aller Vorsicht machte man traurige Erfahrungen, wenn Kinder adoptiert wurden. Infolgedessen besteht schon seit vielen Jahren die Regel, daß Zöglinge, die der Kontrolle des Waisenhauses bis zu ihrer Volljährigkeit unterstehen, in keinem Falle von der Anstalt entlassen werden, so lange ihre Schulbildung nicht vollendet ist. Auch dann sollen so viele wie nur möglich im Waisenhaus beschäftigt werden, wenigstens für einige Jahre. So kommt es, daß im letzten Jahresbericht 69 Zöglinge angegeben sind als der Schule entlassen und im Waisenhaus beschäftigt, und nur 28 als in Stellung auswärts. Die letzteren stehen jedoch noch in enger Verbindung mit der Anstalt. Sie bleibt ihr Heim, in das sie zu jeder Zeit zurückkehren können. Vom Waisenhaus werden die Stellungen ausgesucht

genheit zu geben, sich zu gewöhnen an Fleiß, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit. Durch die Erwerbung von Bauland, durch die Anlage von Blumenhäusern, durch Einrichtung einer Druckerei, in der Schuhmacherwerkstätte und in der Bäckerei wurden für die Knaben Gelegenheiten geschaffen, sich praktisch zu betätigen, während für die Mädchen ein regelrechter Haushaltungskurs denselben Dienst leistet. Damit auch die Schulkinder noch mehr als bisher zu den kleinen häuslichen Arbeiten und Diensten angeleitet werden können, wurde der Neubau, der letzten Juli begonnen und jetzt vollendet ist, so eingerichtet, daß an Stelle der Majenerziehung nach und nach Gruppenerziehung treten kann. In dem Neubau ist allen Forderungen der Neuzeit in Bezug auf Luft, Licht und sanitäre Einrichtungen vollauf Rechnung getragen worden. Der Neubau enthält eine Küche im Basement, 64 X 55 Fuß; ein Lagerhaus, 115 X 59 Fuß, zwei Stock hoch und mit Basement; 14 Speisezimmer, jedes 36 X 21 Fuß;

ferner eine Kinderwohnung, zwei Stock hoch, 110 Fuß lang und 89 Fuß breit. Die neuen Gebäulichkeiten sind durch einen gedeckten Gang mit dem Hauptgebäude verbunden. Die Kosten des Neubaus und der Einrichtung belaufen sich auf ungefähr \$175,000.00.

Bischof von Ketteler schrieb einst: „Die Behörden sind beständig in Verlegenheit, was zu thun ist mit den Knaben und Mädchen, die ihrer Obforge überwiesen werden. Oft nehmen sie Kinder von schlechten Eltern, nur um sie noch schlechteren Pflegeeltern anzuvertrauen, die ihre Pfleglinge betrachten als ein willkommenes Mittel zur Aufbesserung ihres Einkommens. Selbst das magere Kostgeld muß noch Profite abwerfen. Anstalten der christlichen Nächstenliebe sind ohne Zweifel sehr von Nöthen. Um diese in's Leben zu rufen, bedarf es höherer Kräfte, Kräfte, wie sie das Institut der Barmherzigen Schwestern zu wecken im Stande ist. Denn ein jeder wird finden, daß sein Almosen in den Händen der Schwestern sich vervielfältigt.“

Wenn schon vor 60 Jahren, und sogar in Deutschland der Bischof von Mainz Anstalten der christlichen Nächstenliebe für nöthig hielt, so sind sie es heute und in unserem Lande noch viel mehr. Unsere gegenwärtigen sozialen Verhältnisse verursachen den Ruin vieler Familien und ihre Kinder müssen anderweitig versorgt werden. Ich erinnere nur an die Miethskafernen, das Verschwinden der Einzelwohnung und des eigenen Heimes. Und das sind vielfach nur die natürlichen Folgen der Unsicherheit des Erwerbs, des Mangels an dauernder Beschäftigung auf demselben Arbeitsplatze und des damit verbundenen Wanderns von Ort zu Ort. Während der vergangenen 50 Jahre stieg die Zahl der Kinder im Schutzhelg Waisenhaus stets in Zeiten der Arbeitslosigkeit, um wieder abzunehmen, sobald die wirthschaftlichen Verhältnisse sich gebessert hatten. Ein Zeichen, daß die Bedürfnisse einer solchen Anstalt sich nach den sozialen Verhältnissen des Volkes richten.

Die höheren Kräfte, die nach Ketteler für Anstalten der christlichen Nächstenliebe nöthig sind, hat das Schutzhelg Waisenhaus gefunden in den Schwestern der Genossenschaft der Armen Dienstinägde Jesu Christi. In ihren Händen hat das Almosen der Wohlthäter des Schutzhelg Waisenhauses sich vervielfältigt. Denn man kann kaum begreifen, wie sie das große Werk mit so geringen Mitteln im Gange halten konnten.

Nach der Chicago Daily News vom 13. März 1914 sagte Thomas Curran, der Vorsitzende der Illinois Legislatur-Kommission, die alle Anstalten im Staate besuchte, unter anderem von dem Schutzhelg Waisenhaus:

„Here we were surprised. We went through the institution and found the management was careful and the „heart interest“ was there.“

Ja, sorgfältige Verwaltung und das Herzens-Interesse der Schwestern haben das Schutzhelg Waisenhaus zu einer sozialen That ersten Ranges gemacht.

Geo. Eisenbacher,
Präsident der Waisenhausbehörde.

Ein- und Ausblicke.

Als eine der Ursachen, welche in Frankreich zur Trennung von Staat und Kirche führten, nennt Westmann die Schulen, sowohl die katholischen wie die Staatschulen. „In den katholischen Schulen, schreibt er,*) „wurde die moderne Bedeutung der Volksschule, ihre wirthschaftliche Seite zu wenig berücksichtigt.“ Für jedes Volk komme heute darauf an, daß es alle seine intellektuellen und materiellen Kräfte ebenso vorsichtig und sparsam wie erschöpfend im Dienste seiner sozialen Organisation und seiner wirthschaftlichen Thätigkeit verwende. „Sein Erfolg auf dem Weltmarkt und seine Bertheiligung des nationalen Markts hängt davon ab. Die Schule aber muß dabei seine bestmögliche Helferin sein.“ Die moderne Schule erstrebt daher vorzüglich die möglichste Sicherung eines ganzen Volkes in seinem wirthschaftlichen und sozialen Kampfe ums Dasein.

„Hier, führt Westmann weiter aus, „liegt wohl der Grundfehler der Schulpolitik der französischen Katholiken: Ihre Verkenntung des gegenwärtigen Hauptzwecks der Volksschulen.“ — In Deutschland habe sich infolge der schnelleren wirthschaftlichen Entwicklung diese Anschauung eher Bahn gebrochen. Die Katholiken haben die Bedeutung der Volksschule anerkannt und dem Staate die daraus fließenden Rechte nicht bestritten, aber sie haben ihren Einfluß auf die Volksschule gewahrt, insbesondere durch Konfessionierung. „Andererseits die französischen Katholiken, schreibt Westmann, „Stärkten ihre Hauptanstrengung auf die höheren Schulen. Hier verfolgten sie wissenschaftliche, literarische, religiöse, ästhetische, in jedem Falle rein geistige Ziele.“ — Ganz in der Art dieser höheren Schulen sollte auch die Volksschule den breiten Massen Geistesbildung vermitteln.

Die Ausführungen Westmanns verdienen von den Katholiken Amerikas beachtet zu werden, da sie im allgemeinen geneigt sind, die Bedeutung dessen, was jener „den gegenwärtigen Hauptzweck der Volksschule“ nennt, zu übersehen.

Aus einer im Nachener „Echo der Gegenwart“ erschienenen Anzeige ersehen wir, daß in jener Stadt eine Stiftung besteht, nach ihrem Gründer Albert Vossen benannt, die Stipendien von je 200 Mark als Aussteuerhilfe für arme Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren vergiebt. In der vom 21. Januar datierten Ausschreibung heißt es, daß die Stipendien vergeben werden an Mädchen von besonders guter Führung, die in der Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 heirathen wollen.

Auf die Bedeutung solcher Stiftungen und die zahlreichen historischen Beispiele aus der Blüthezeit der katholischen Caritas wurde im Central-Blatt, Jahrgang 6 (1913—14) Seite 95 aufmerksam gemacht.

*) Westmann, G. Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich, Hamm, Breer & Thieme, 1914, S. 261—62.

Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Bundle Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each, 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to J. R. C. Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

Just Profits in Conditions of Competition.

I.

Profits are that share of the product of industry which goes to the business man. They comprise that residual portion which remains in his hands after he has made all expenditures and allowances for wages, salaries, interest at the prevailing rate on both his own and the borrowed capital, and all other charges to which the enterprise is properly subject. They constitute the business man's compensation for his labor of direction, and for the risks of his enterprise and capital. Under its moral aspect the process of profit taking raises two principal questions: Has the business man a right to obtain indefinitely large profits? and, has he a right to a certain minimum of profits? In the present series these questions will be discussed with reference to competitive conditions only.

According to most Socialists, all profits are immoral because they are an essential element of the unjust system of private capital and privately managed industry, and because they are not based entirely upon labor. Under Socialism the organizing and directing functions that are now performed by the business man would be discharged by superintendents and managers, and would have to be compensated; but such compensation would include no payment for risks of capital, and it would be fixed instead of indeterminate. Therefore, it would not be the same as present-day profits. To the assertion that profits are immoral it is sufficient at this time to oppose the implicit refutation contained in the proposition that Socialism is impracticable and inequitable. Consequently the system of private industry is essentially right, and profits, being a necessary element of the system, are essentially legitimate. Their morality is a question of degree.

In answer to the first question raised above, we lay down the general proposition that business men have a right to all the profits that they can obtain in conditions of competition, so long as they use fair business methods. This phrase describes not merely honest conduct toward competitors, and toward the persons from whom goods are bought and to whom goods are sold, but just treatment of labor in all the conditions of employment, especially in the matter of wages. Precisely what are fair wages cannot be discussed here. At present we content ourselves with stating the principle that until the business man has paid just wages to all his employes his profits will be ethically suspect, if not positively immoral.

Upon what ethical principle do we base the proposition that in competitive conditions business men have a right to all the profits that they can get? To answer satisfactorily this question it will be necessary to examine five possible canons of distributive justice. They are the principles of arithmetical equality, of proportional needs, of efforts and sacrifices, of comparative productivity, and of social welfare.

According to the rule of arithmetical equality, all persons contributing to the product should receive the same amount of remuneration. With the exception of Bernard Shaw, and a few lesser lights, no authority defends this rule today. It is fundamentally unjust because it would treat unequals equally. While all men are equal as moral entities, as human persons, they are unequal in desires, capacities, and powers. An income that would fully satisfy the desires and requirements of one man for the material and spiritual content of welfare, would meet only 75 per cent or 50 per cent of the capacities of other men. To allot them all equal amounts of income would be to treat them unequally in the matter of the requisites of life and self-development. To treat them unequally in these respects would be to treat them unequally in regard to the real and only purpose of rights. That purpose is welfare. The equal moral claims which admittedly arise out of the moral equality of men must, therefore, be construed as claims to equal degrees of welfare, not to equal amounts of external goods. To put the matter in another way, external goods are not welfare; they are only means to welfare; consequently their importance must be determined by their bearing upon the welfare of the individual. From every point of view, therefore, it is evident that justice in industrial distribution must be measured with reference to welfare rather than with reference to incomes, and that any scheme of distribution which provided equal incomes for all persons would be radically unjust.

Moreover, the rule of equal incomes is socially impracticable. It would deter the great majority of the more efficient from putting forth their best efforts and turning out their maximum product. As a consequence, the total volume of product would be so diminished as to render the share of the great majority of persons smaller than it would have been under a rational plan of unequal distribution.

The second conceivable rule is that of proportional needs. It would require each person to be rewarded in accordance with his capacity to use reasonably. If the task of distribution were entirely independent of the process of production, this rule would be ideal; for it would treat men as equal in those respects in which they are equal, namely, as beings endowed with the dignity and the potencies of personality; and it would treat them as unequal in those respects in which they are unequal, that is, in their desires and capacities. But the relation between distribution and production cannot be left out of account. The product is distributed primarily

among the agents of production only, and it must be so distributed as to give due consideration to the moral claims of the producer as such. The latter has to be considered not merely as a person possessing needs, but as a person who has contributed something to the making of the product. Whence arise the questions of relative efforts and sacrifices, and relative productivity.

Since only those who have contributed to the product participate in the distribution thereof, it would seem that they should be rewarded in proportion to the efforts and sacrifices that they exert and undergo. As an example of varying effort, let us take two men of equal needs who perform the same labor in such a way that the first expends only 60 per cent of his energy, while the second expends 90 per cent. As an example of varying sacrifice, let us take the ditch digger, and the driver who sits all day on the dump wagon. In both these examples the first man expends more painful exertion than the second, at least, as a general rule. This would seem to make a difference in their moral desert. Justice would seem to require that in each case compensation should be proportionate to exertion rather than to needs. At any rate, the claims of needs should be modified to some extent in favor of the claims of exertion. It is upon the principle of efforts and sacrifices that we expect our eternal rewards to be based by the infinitely Just Rewarder. The principle of needs is likewise in conflict with the principle of comparative productivity. Men generally demand rewards in proportion to their products. The validity of this demand we shall examine in a subsequent paragraph.

Like the rule of arithmetical equality, the rule of proportional needs is not only defective ethically, but impossible socially. Men's needs vary so widely and so imperceptibly that no human authority could use them as the basis of even an approximately accurate distribution. Moreover, any attempt to distribute rewards on this basis alone would be injurious to social welfare. It would lead to a great diminution in the productivity of the more honest, the more energetic, and the more efficient among the agents of production.

The third canon of distribution, that of efforts and sacrifices, would be ideally just if we could ignore the questions of needs and productivity. But we cannot think it just to reward equally two men who have expended the same quantity of painful exertion, but who differ in their needs and in their capacities of self-development. To do so would be to treat them unequally in the matter of welfare, which is the end and reason of all distribution. Consequently the principle of efforts and sacrifices must be modified in distribution by the principle of needs. Apparently it must also give way to some degree to the principle of comparative productivity. When two men of unequal powers make equal efforts, they turn out different amounts of product. Almost invariably the more productive man believes that he should receive a larger share of the product than

the other. He believes that rewards should be measured by productivity.

It is evident that the rule of efforts and sacrifices would be even less practicable than those of equality and needs. Attempts to measure the expenditures of painful exertion undergone by the different agents of production, would be merely rough guesses which would probably prove unsatisfactory to the majority, while the possessors of superior productive power would in most instances reject the principle as unfair, and refuse to do their best work under its operation.

According to the fourth canon of distribution men should be rewarded in proportion to their contributions to the product. This rule is open to the obvious objection that it ignores the moral claims of needs and efforts. While the needs, the use-capacities, of men do bear some rough relation to their productive capacities, while the man who can produce more generally needs more, the differences between productivity and needs are so considerable that distribution based solely upon the former would fall far short of satisfying the claims of the latter. And we have seen that needs constitute one of the fundamentally valid principles of distribution. The coincidence of productivity with efforts and sacrifices is likewise far from exact. When men of equal productive power are performing the same kind of labor, superior amounts of product do represent superior quantities of effort; when the tasks differ in degrees of irksomeness or disagreeableness, the larger product may be brought into being at a smaller output of painful exertion. When men are unequal in productive power, their products are obviously not in proportion to their efforts. Consider two men whose physical abilities are so unequal that, with the same expenditure of energy, the first can handle a shovel having one and one-half times the capacity of the shovel used by the second. Instances of this kind are innumerable in our industrial system. If these two men are to be rewarded in proportion to productivity the first will get one and one-half as much compensation as the second. Yet the surplus received by the first does not represent any action or quality for which he is responsible. It is due solely to the favor of the Creator. It corresponds to no superior output of energy, no superior exercise of will, no personal desert.

It is clear, therefore, that the canon of productivity cannot be accepted to the exclusion of the principles of needs and efforts. It is not the sole ethical rule of distribution. Is it valid in conjunction with the other two principles? There are many cases, indeed, in which superior productivity is due to superior effort expended in study and other forms of industrial preparation. Where this is true, superior rewards accorded on the ground of superior productivity are justified by the title of efforts. Where, however, greater productivity is the result merely of greater native qualities, physical or mental, the greater reward is not easily justified on purely ethical grounds. For it rests upon no basis of personal responsibility.

ility, personal will-effort, personal creativeness. Nevertheless we find that probably the great majority of the more fortunately endowed do think that they are unfairly treated if they are not rewarded in proportion to their products. This conviction is, indeed, partially due to the fact that such men frequently attribute their superior product to superior efforts when it should be ascribed to superior productive power. Making all due allowance for this sort of confusion, however, we know that there remain innumerable cases in which the possessors of superior productive power believe that this of itself gives them a just claim to superior rewards when it finds expression in a superior product.

REV. DR. JOHN A. RYAN.

—0—

The Social and Educational Use of Motion Pictures.

II.

Contrary to popular opinion the exhibitor plays a large part in the problem of censorship. He knows his audience and refuses to show certain pictures because he knows they will not appeal. He is very rapidly coming to realize also that he has a moral influence in the community. This affects his choice of programs. After all has been done which can be done by The National Board or their co-operating organizations in different communities, the exhibitor has the final decision. He is like the reader in a library; he picks and chooses the kind of book and magazine he will carry home to read to his family. This fact of regularity of demand for certain picture stories should be borne in mind in connection with the problem of the social and educational use of films. It is the absolute essential for profitable motion picture business.

Apart from the fact that motion pictures have become commercial propositions, in connection with the educational use of pictures, there are several facts which should be considered. The chief one is that mentioned above of the irregularity of demand on the part of social, educational and religious agencies. Like other commercial commodities, the film must be in active circulation to yield a profit. When churches and schools enter this field in a satisfactory manner, they will realize that they must maintain a daily program or at least one or more regular programs a week. Another fact. The commercial business is profitable because exhibitors are fairly near together. It is impossible to furnish an educational program to philanthropic and educational institutions scattered here and there over a wide area. This means that the demand must become more general. It is a well-known fact also that such institutions have little money. They, therefore, make demands on exchanges of films for a cheap program. They are not particularly quick or businesslike in their payments or in their return of films. Behind these considerations, there is a final one of the increasing opposition on the part of the motion picture exhibitors to a combination of business conducted by

the exchanges. They do not wish their profits imperiled by the general use of film stories in libraries, schools and churches.

Many persons are discussing the question of the differentiation between pictures shown to adults and those shown to children. Those liberal members of society, who believe in teaching children to understand the problems and dangers of life as rapidly as they are able to understand them, will see no harm in showing children the crimes, tragedies and evils of life if they are presented in a dignified way and serve a moral purpose. The more conservative group feels that the period of innocence should be prolonged and that many questions should be presented in a far more careful and complete way than they can be by the motion picture. They argue that the picture house is primarily a place of amusement and that the film is a poor instrument for explaining and warning against these evils. In a very few places throughout the country the attempt has been made to establish children's theaters, to set aside special days for children's programs and to label certain film stories, "For Adults Only," when they should be shown only to people over 21.

This brings us to the question of the criticism of film stories, a most complex and delicate subject. Since the whole of life is open to the motion picture producers, it must necessarily be true that a great variety of moral problems is presented to the critic. The influence of these themes changes with the fundamental plot, the sincerity of the actors, the nearness to or distance from the camera, the amount of detail and the truth or falsity of the argument. It must also occur to the reader that different people will emphasize different things in a complicated story. We see what we are trained to see. In a country like the United States, where there are all varieties of people from the most ignorant to the ultra enlightened and all races from the man with colonial ancestry to the one who arrived from Southern Europe last year, it is impossible to satisfy all classes. The Board of Censors must estimate what are the standards of moral judgment by the criticise for the whole people. It is inevitable that people as a whole and with fairness and impartiality some group is to be disappointed and angry.

Those who are most active in maintaining that the motion picture is harmful come from the reforming class. Some of the criticism is unintelligible,—some from the religious group is conservative and some from the politicians is unintelligent, conservative and prejudiced. The best critics of motion pictures are parents, business men, social workers in the midst of life and professional workers who are expert in the effects of pictures upon definite classes.

There is surprisingly little information at hand as to the psychological effect of pictures on audiences. There is no question about the ability of the picture to mold public opinion. No one has spoken the final word or a very important word about the relation of the motion picture story to moral or immoral action on the part of individuals in the audiences. Those who have been working for years with per-

sons having mental and moral defects tell us that possibly five per cent of those in the audiences of motion picture shows have decided mental or moral weaknesses. These respond more quickly to suggestion. Since this is undoubtedly the case, it is wise to have film stories criticised for the sake of this twentieth man. In their desire to make money, some zealous or unprincipled manufacturers put as much thrill or "punch" or problem or agony or detail as possible into their stories. These must be restrained. It therefore becomes the function of the National Board to pass judgment on all the films produced in order to insist that there shall be a limit beyond which motion pictures shall not go.

A large group of most intelligent volunteers is gathered together, the members of which feel that they are performing a public service in passing judgment upon these film stories. In a year, they see for review over 7,500 reels of sample film. After long experience, this Board has formulated a definite, printed set of standards for the world to read. They are put in the hands of the manufacturers as well as the public and serve to warn these business men of the limits beyond which they cannot go.

The few officials, city and state boards of censors work under a vague statute which prohibits pictures which are obscene, indecent, immoral or of such a character that their exhibition would tend to corrupt the morals of children or adults or excite to crime. The proper standards of criticism cannot be phrased in such vague and general language. They leave too much to the judgment of individual censors. The National Board has elaborated the statements which are given below so that they cannot be misunderstood by manufacturers or the public.

The National Board prohibits obscenity in all forms. It prohibits vulgarity when it offends or verges toward indecency. It prohibits the representation of crime in such a detailed way as may teach the methods of committing crime, except where it serves as a needed warning to the whole public. It prohibits morbid details and greswome scenes of crime, allowing only those necessary in working out a satisfactory story. It excludes unnecessarily prolonged scenes of suffering, brutality, violence and vulgarity against humans or animals. It prohibits blasphemy and the belittling or ridicule of established religious beliefs. It is firmly set against sensuality where the scene or picture depends upon the stimulation of the sex feeling on the part of the audience. It prohibits anything obviously or wantonly libelous, or films which prejudice great cases pending in the courts. The position of the Board is made thoroughly clear by detailed analysis with reasons.

It is necessary to supplement the statement of what the Board does by a statement of what it does not and cannot do. The Board cannot criticise films for any particular audience. It cannot make a distinction between films to be shown to adults and those to be shown to children much as it would like to do so. It is literally impossible to censor for different sections of the country or different classes of society. Its underlying belief is that the normal

people of all classes are thoughtful, wholesome and independent. They should be permitted to form their judgments with a minimum of class restraint. The Board does not enforce on motion pictures simply its own views of what is desirable and right. It seeks the standard of the public. It is not governed by the opinions of blase New Yorkers or the metropolitan stage. It is not a censor of taste unless there is involved in the question of taste fundamental morals. The Board does not regard itself usually as the censor of accuracy. It cannot insist that pictures be well rounded or logical, or inspiring, or educational, or æsthetic, or belonging to a certain set class of tragic, amusing or religious films. Finally, the Board is not responsible for the posters, handbills or other advertisement which may be used to exploit motion pictures. This is another question.

All the Board's opinions have been worked out as a result of experience. They have behind them a philosophy which is democratic, constructive and experimental.

A short word about such criticism will be enlightening. Most criticism is subtle. It depends on the character of the training of the censors. In many cases it becomes a nice question of morals to decide when a picture theme or situation comes up to or passes "over the line." Since this is the case, it is imperative that a high grade of critic be obtained and that the judgment of moot questions be placed in the hands of the majority of a number of such people.

Censorship may be autocratic, destructive and unreasoning or it may be constructive to the highest degree in its operation. It keeps from the public those things which are undoubtedly harmful. Censorship is of the highest moral value since it works in the region of prevention about which most social workers are talking today. It may be positive in its uplift since it may continually keep ahead of the changing standards of the majority of society. If censorship is carried on properly, the public never knows of the pictures which are kept from circulation. The people judge of its efficiency by the increasing wholesomeness of the great mass of pictures. It can be stated without fear of successful opposition that the high morale of the motion picture in the United States is due directly to the influence of the National Board and its group of associates throughout the country.

It is plain to be seen that such criticism must be impartial and intelligent. The Board cannot be an autocrat. It must be within arm's length and speaking distance of those who make the pictures. Its standards must be carefully formulated, be recognized both by manufacturers and public and also be fairly permanent. When a change is made for the better, it must be clearly outlined with reasons and arguments. Finally, its influence and power to enforce its decisions must be effective.

The fundamental difference between the work of the National Board and that of legally constituted boards of censors, whether state or local, is worldwide. It is satisfied that more can be accomplished by the appeal to truth and to the undoubted effects of pictures on audiences than by recourse to law.

he Board believes that many harmful effects can be excluded or minimized in the formative period. It, therefore, has recourse to friendly discussion and to co-operation. It cordially recognizes the fundamental wholesomeness of the whole group in the picture business running through artists, directors, manufacturers and exhibitors. They all have personal standards. They recognize their obligations to society. They are fathers, sisters and brothers. It is only when moral suasion fails to accomplish its results that the Board has recourse to the power of law and public opinion in restricting films.

This unique social organization has built up a widespread and effective group of friends and supporters in most of the larger centers of the country. It sends out to them weekly, a statement of all the pictures viewed by the Board with the action taken upon them. It warns the country of certain dangerous pictures being circulated in a fugitive manner which have not been criticised. Occasionally, it finds that it is necessary to stamp out such pictures and their producers. Again and again it has demonstrated its power to do this effectively. It has just adopted a seal bearing the signature of the chairman, which will make it possible to prosecute those unprincipled men who attempt to market their film stories under guise of passage by the Board. It will then be possible to prosecute offenders. This seal or official stamp will be given wide publicity.

In much of our social work in these modern days, we are laboring under the delusion that when once law has been established and its operation has been turned over to a few political appointees, we can fold our hands and be sure that its operation will be satisfactory. It never does much good to entrust moral work to a political board and then forget about it. These officials are peculiarly sensitive to public opinion and continually need to be reminded that the public is alert to their success or failure. This means that society is active. Why not leave a complex and changing moral situation directly in the hands of the people as The National Board is doing successfully?

Plain people with slim pocketbooks have always aspired to the worthy things of life. They have longed to think big thoughts. They have struggled to give their children more standing-room in the world of men. When there are a thousand needs for every hundred cents something has got to "go by the board." To this stalwart class in our country the motion picture has come as a blessing. Its instant success is another illustration of the spiritual cravings of the people. Who can believe that this great instrument for producing happiness, for broadening minds and for uplifting souls can remain permanently and entirely in the hands of those who demand a commercial profit? Already the ingenuity of social workers, educators and lovers of their fellow-men is being exerted to furnish the best the motion picture has to give in the most satisfactory manner to those who need it.

ORRIN G. COCKS,

Advisory Secretary, National Board of Censorship of Motion Pictures.

The Need of Birth Registration.

It is a singular fact that notwithstanding the widespread interest in vital statistics, estimates of birth rates for the United States as a whole and for many of the States are merely more or less reliable guesses. It is true that many of the States have already passed good birth registration laws, but hardly anywhere are these laws adequately enforced; while in many States the birth registration laws are wholly inadequate. A monograph recently published by the Children's Bureau of the United States Department of Labor especially calls attention to the needs of such registration laws in the States of Alabama, Arizona, California, Colorado, Delaware, Illinois, Indiana, Iowa, Louisiana, Nevada, New Mexico, Oklahoma, Oregon, South Dakota, Texas and West Virginia. A model State law for the registration of births and deaths which it is desired to have passed in all States in the interest of effectiveness and uniformity has been drafted by a number of agencies interested in the question, including the American Medical Association and the Bureau of the Census, and the Bureau stands ready to assist in redrafting the law for the peculiar needs of the different States.

In addition to the purely statistical interest in birth registration there are important medical, legal, religious, and other interests to be served by it. The Census Bureau has estimated that approximately 300,000 babies die each year in the United States before reaching the age of one year. Moreover, it is beginning to be generally recognized that a very large part of this infantile mortality is preventable. In many places where births are promptly recorded the information thus obtained has been used to reduce materially the death rate among infants. Thus, according to Dr. Woodward, the health officer of the District of Columbia, "In the District of Columbia between 1907 and 1912 death rates of white infants in the first year of life living on streets fell from 121 to 100, and among those living in alleys from 213 to 98; and among colored infants living on streets from 299 to 269, and among those living in alleys from 307 to 262. . . . No one will deny, of course, that many factors tending to decrease infant mortality have been operative during the period covered by the foregoing statement. Certainly, however, some weight must be given to the fact that as early as 1907 the Health Department of the District began sending to the mother of each child born, upon the receipt of the birth report, printed instructions relative to the care of her baby, and that in 1908 the health department arranged for nurses in the service of the Instructive Visiting Nurses' Society to visit promptly every baby reported as having been born under the administrations of a midwife and certain other cases where there was reason to believe that the child had been born amid destitution and ignorance, and these measures for the prevention of infant mortality have been kept up ever since." In addition to this important reduction in mortality very

much can also be accomplished in the matter of the prevention of blindness by adequate and prompt registration. It is estimated that twenty-five per cent of all blindness is due to ophthalmia neonatorum, or blindness of the newborn, which is easily preventable.

It often happens that valuable property rights depend upon the ability of persons to produce legal proof of the date of their birth and where proper registration laws are in force this evidence is readily available. Instances of an occasional need of this kind are not at all uncommon, but the following incident reported by the Secretary of the Indiana State Board of Health has a particularly picturesque setting.

A farmer in Indiana left his valuable farm in trust to his unthrifty son, to go to his granddaughter on her twenty-first birthday. When she believed she was twenty-one and claimed her inheritance, her father disputed her age, saying she was only nineteen. The family Bible was consulted, but the leaf with the record was gone. The Court was in a quandary. At last a neighbor remembered that a valuable cow belonging to the grandfather had given birth to a calf on the day the girl was born, and he could swear to the coincidence; perhaps the grandfather had recorded the date of the birth of the calf. His farm books showed that he had done so, and the date of birth of the girl was thus established.

In the protection of children from too early exploitation in the factories and workshops, reliable birth registration is invaluable. It is of little use to the child that the statute provides that he shall not work under the age of twelve or fourteen if those whose duty it is to enforce the law have no means of knowing when the child has reached the age of twelve or fourteen. Where the date of birth is a matter of public record this difficulty will not arise.

The Church, too, for the purpose of obtaining information concerning degrees of relationship as well as for other purposes of a similar nature would often find it convenient to have ready at hand information of the kind furnished by a reliable birth registration record. For these and many other reasons the agitation for better vital statistics is a worthy one.

FRANK O'HARA, Ph. D.,
Catholic University, Washington.

—0—

Warder's Review

A Fundamental Consideration.

Dissatisfaction with political Socialism and with the work of the Labor Party has produced in England of late a rather voluminous literature championing syndicalistic or pro-syndicalistic ideas. Among the most noteworthy of these contributions have been the articles by Orage and his disciples appearing in his organ, "The New Age," and which have been grouped together in a recent work on "National Guilds." Although the system of Guild Socialism, which he proposes,

cannot be accepted by adherents of Christian social thought without certain modifications, particularly in its program of action, many of the points which Mr. Orage makes against our present social and industrial system are true and deserving of reiteration.

For example, on page 79 of his book, he says: "The army of dock workers recently on strike—they and their predecessors—were the means whereby the Port of London grew to its present huge dimensions. These men built up the fabric of the Port; but they have not a scrap of claim upon the finished work of their hands, the Port and all its gear belong to somebody else. . . . There were dockers on strike who had put twenty and thirty years' hard labor into the upbuilding of the Port, and in thousands of cases their fathers and grandfathers before them. Yet, they were on the streets and their families starving by the ukase of a successful tea merchant and ex-Liberal Minister, who has not given as many months to the work as these men have years."

This is indeed, in spite of certain exaggerations, a fundamental consideration for those who are concerning themselves with the defects of our present capitalistic regime and the weaknesses of the wage system—the insecurity of Labor and the denial to it of property rights in industries which it has built up. Whether this should be cured by mere meliorist measures or by more far-sweeping changes is the question which is engaging the attention of thinking men at the present time.

The Employment of Convict Labor.

"The United States and every political division thereof have by legislative action adopted regulations and directions as to the employment of convicts during the term of their detention," the recently issued Bulletin of the Federal Department of Labor on "Labor Laws of the United States" tells us. Six systems of employment are generally recognized: the lease system, under which the contractors assume practically the entire control of the convicts, including their maintenance and discipline, the prisoners as a rule being removed from the prisons and employed in outdoor labor; the contract system, under which the convicts are usually employed within the prison yards or shops, discipline and control remaining in the hands of the officers, only the labor of the prisoners being let to and directed by the contractors for manufacturing purposes; the piece-price system, under which the State retains control of the discipline of the prisoners and the direction of their labor, the contractors furnishing the material to be made up and receiving the finished product, an agreed price per piece being paid for the labor bestowed; the public-account system, under which the employment is entirely under the control of the State, the goods produced, however, being sold in the open market for its benefit; the State-use system, similar to the above, except that only such goods are manu-

Continued on page 79

Soziale Revue.

The New York Legislature has passed a bill creating a State industrial commission of five members, to enforce all labor laws, including workmen's compensation; thus following the Wisconsin plan.

The new building of the American Museum of Safety, situated in New York, was recently opened. A new safety campaign, for getting in closer touch with the actual working districts, is now to be inaugurated.

Arkansas has passed a law requiring establishments which employ four or more women to pay a minimum wage of \$1 a day to inexperienced workers and \$1.25 to employes who have had two months' experience.

The Louisiana State Farmers' Union has arranged to conduct a selling business in New Orleans. The ultimate object is direct shipment from the producer to the consumer, and to aid this purpose community buying clubs are to be organized.

The county agent in Seward County, Neb., reports that the farm management association in his county has sold over \$15,000 worth of alfalfa seed for its members with a net gain in profit of \$850, 15,035 pounds of this seed being sold to the Rockhite Farmers' Association of South Carolina at a saving of \$1,000 to its members.

The New York State College of Agriculture has recently published a reading-course lesson for the farm home, entitled "Raising Vegetables for Canning." This lesson tells how to grow various vegetables, and recommends the best varieties to plant in that State. It gives also the methods of controlling the most injurious insect pests and diseases. It outlines the types of soil best suited to each of the crops, together with methods of preparation.

A co-operative plan to reduce the enormous waste now caused by the careless marketing of eggs is outlined in Farmers' Bulletin 656, "The Community Egg Circle," which has just been published by the Department of Agriculture. It is estimated that under the present haphazard methods of gathering and marketing eggs nearly 8 per cent of the country's output is a total loss. Since the annual production of poultry and eggs in the United States is valued at more than \$600,000,000—a sum equal to the value of the hay or wheat crop—the importance of reducing this loss is obvious.

In Rußland belief sich die Zahl der der Fabrikinspektion unterstellten Betriebe, die Bergwerke ausgenommen, im Jahre 1912 auf 17,356. In den betr. Betrieben wurden 2,151,191 Arbeiter beschäftigt.

Das hochw. Ordinariat des Erzbistums München und Freising gibt im Amtsblatt Nr. 9 folgendes bekannt: „Bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande sieht sich die oberhirtliche Stelle veranlaßt, für die Dauer der Kriegszeit landwirtschaftliche Arbeiten an Sonn- und Feiertagen nachmittags kraft Apostolischer Vollmacht zu gestatten.“

Einem merkwürdigen Anlaß ist die Aussperrung von 2000 Arbeitern auf einer österreichischen Schiffswerft entsprungen. Ein junger Schlosser, der keiner Organisation angehörte und als Eigenbrödlar bekannt war, schoß einen Werführer an und verletzte ihn leicht. Die Direktion der Schiffswerft beschloß, auf die Dauer der Untersuchung des Falles die Werft zu schließen, wodurch die genannte Zahl Arbeiter ausgesperrt wurde.

Der Bischof von Rottenburg hat sich in einem Erlaß gegen die Unsitte des Leichentrunkes gemeldet, weil derselbe mit der den Todten schuldigen Pietät unvereinbar sei, den Hinterbliebenen der Verstorbenen oft große Opfer zumuthe und in der Kriegszeit doppelt anstößig und verwerflich erscheinen müsse. In dem Erlaß ist angeordnet, daß auf der diesjährigen Frühjahrskonferenz über ein gemeinsames Vorgehen berathen und beschloffen wurde. Die Dekanatämter sind angewiesen, über die Verhandlungen nach der Konferenz gesonderten Bericht zu erstatten.

Ein eigenes Heim hat sich der süddeutsche Verband katholischer Arbeitervereine in München geschaffen. Das geräumige vierstöckige Haus enthält neben den Räumlichkeiten für die Arbeiterverbandszentrale noch die Büros für die Verbände der Arbeiterinnen, der Dienstmädchen, der männlichen und weiblichen Jugendlichen, sowie der Handlungsgehilfen. Es erscheinen dort 7 Zeitschriften. Ein weiteres Haus, das der süddeutsche Arbeiterverband erworben hat, soll mit Hilfe seiner Verbandsvereine zur Druckerei eingerichtet werden.

Die Lebensmittelpolitik deutscher Städte seit Ausbruch des Krieges illustriert das Beispiel Beirathsam Rhein, dessen Gemeindeverordneten neuerdings beschloffen, der Verwaltung 60,000 M. zur Beschaffung von Fleisch - Dauerwaren zur Verfügung zu stellen. Bereits im Herbst ließ die Gemeinde mehrere Ackerflächen mit Gemüse bestellen. Jetzt hat sie durch einige Landwirthe die unangebauten Ackerflächen feststellen lassen und stellt den Besitzern anheim, sie selbst zu bebauen oder bepflanzen zu lassen, oder gegen eine Anerkennungsgeld an solche Leute zu verpachten, welche die Rugharmachung übernehmen wollen. Für die Beschaffung guter Saatkartoffeln, wofür nach Feststellung des Bedarfs ein Lieferungsvertrag abgeschlossen ist, wurde der Betrag von 1500 M. bereitgestellt.

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamten des D. K. K. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Freh, 71 So. Washington Sq., New York, N. Y.
Erster Vize-Präsident, Michael Griten, Chicago, Ill.
Zweiter Vize-Präsident, Jos. Stockhausen, Pittsburgh, Pa.
Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.
Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Juenemann, Box 264, St. Paul, Minn.
Schatzmeister, Fred. W. Zimmels, 1317 Carson Str., Pittsburg, Pa.
Exekutiv-Komitee: Rev. Jos. Kuefing, West Point, Neb.; Rt. Rev. Mgr. Mag. Wurst, Babasha, Minn.; George Stelzle, Minneapolis, Minn.; Michael Deß, St. Louis, Mo.
Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gonner, Dubuque, Ia.; F. W. Dellers, Newark, N. J.
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär
John D. Juenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Offizieller Aufruf und Einladung.



Zur Teilnahme an der 60. General-Versammlung des
 D. K. K. Central-Vereins, St. Paul, Minn.,
 vom 8. bis 11. August 1915.

An alle Beamten und Mitglieder der dem D. K. K. Central-Verein angeschlossenen Vereine.

Geehrte Vereinsbrüder!

Die Zeit der jährlichen Heerschau der deutschen Katholiken Amerikas naht wiederum herum und auf's neue ertönt der Ruf: „Auf zur General-Versammlung des Central-Vereins!“ Auf Anordnung der Exekutive wird die diesjährige General-Versammlung vom 8. bis 11. August in der Stadt des Völkerapostels, St. Paul, Minnesota, abgehalten werden. Fünfzehn Jahre sind verflossen, seit der Central-Verein das letzte Mal in St. Paul tagte. In dieser Zeit ist der Central-Verein von einer Vereinigung von 50,000 Mitgliedern zu einer Organisation von 130,000 Mitgliedern herangewachsen. Hohe Ziele hat er sich gesetzt, welche zu erreichen der Stolz eines jeden einzelnen Mitgliedes sein sollte. So manches Gute wurde durch die Einigkeit der Mitglieder bereits errungen, aber noch viel mehr muß angestrebt und noch große Opfer an Zeit und Geld müssen gebracht werden, bevor sich der Central-Verein der Verwirklichung seiner Ziele nähern und die Aufgabe, Aufklärung und Schulung der breiten Schichten des Volkes für die großen Fragen der Gegenwart, lösen kann. Darum, werthe Vereinsmitglieder, machet Euch auf und eilet zur 60sten General-Versammlung des Central-Vereins und helfet durch Eure Gegenwart, daß der Eifer für die gute Sache neu belebt und unser Wille gestärkt werde, damit wir opferfreudig und frohen Muthes, jeder in seinem Wirkungskreise, sein Theil dazu beitrage, die Ziele des Central-Vereins zu erreichen.

Die hochw. Geistlichkeit bitten wir ganz besonders, theilzunehmen an der General-Versammlung und, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft den Laien ein leuchtendes Beispiel zu geben durch ihre Zustimmung zum Programm des Central-Vereins, sowie durch ihre praktische, eifrige Mitarbeit. Eine herzliche Einladung ergeht auch an die katholischen Lehrer, denen nimmehr die Theilnahme durch die Verlegung der General-Versammlung in die Ferienzeit ermöglicht ist. Mit ganz besonderer Herzlichkeit ergeht die Einladung zur Theilnahme an die deutschen amerikanischen Jünglinge und an die katholische Frauenwelt, damit die unter so großer Begeisterung eingeleiteten Arbeiten zur Organisation der Frauen und Jünglinge erfolgreich weitergeführt und vollendet werden können. Unsere deutschen Glaubensgenossen in der Feststadt St. Paul sind schon seit Wochen unablässig thätig, um auch den äußeren Erfolg der General-Versammlung zu sichern und alle Anzeichen deuten darauf hin,

daß die 60ste General-Versammlung in jeder Hinsicht eine der bedeutamsten und erfolgreichsten in der Geschichte des Central-Vereins werden wird.

Laßt uns zur Tagung des Central-Vereins gehen mit frohem Muth und Gottvertrauen und mit entschlossenem Willen zur That, in der festen Ueberzeugung, daß wir arbeiten zum Heile der Kirche, zum Wohle unseres Vaterlandes und zur Ehre des katholischen Deutschthums.

In der sicheren Erwartung einer zahlreichen Theilnahme an der nächsten General-Versammlung in St. Paul, Minn., zeichnet achtungsvoll im Auftrage des Präsidenten,

John D. Juenemann,

Korresp. und Fin.-Sekr. des Central-Vereins.

St. Paul, Minn., im Mai 1915.

— 0 —

Aus den Staats-Verbänden.

Konvention des Verbands deutscher Katholiken im Staate Ohio findet vom 13. bis 15. Juni in Springfield statt.

Die Vorbereitungen für die Konvention des Ohio-Verbandes der deutschen, katholischen Vereine, die vom 13. bis 15. Juni in den Mauern unserer Stadt, und zwar in der St. Bernhard-Schule abgehalten wird, sind in vollem Gange. Die Delegaten, deren Hauptquartier das Arcade-Hotel ist, treffen bereits am Samstag, den 12., ein. Am Sonntag Morgen, 8:30 Uhr, findet die Begrüßung durch Herrn F. C. Kafz statt. Um 10 Uhr wird ein feierliches Hochamt zelebriert, bei dem hochw. Chrysotom von Cincinnati die Predigt halten wird. Im Abend um 8 Uhr wird im Schulgebäude eine Massenversammlung abgehalten, in der ein musikalisches Programm zur Durchführung kommt und Ansprachen in Englisch und Deutsch gehalten werden.

Am Montag Morgen, 8 Uhr, wird vor Eintritt in die Verhandlungen ein Todtenamt zelebriert. Am Abend vereinigen sich die Theilnehmer zu einem Bankett. In der Schlußsitzung am Dienstag, die bis Mittag währen wird, wird die Beamtenwahl vorgenommen und der Ort für die nächstjährige Konvention bestimmt werden.

Gleichzeitig versammelt sich die „Gonzaga Union“, ein aus jungen Männern bestehender Zweig des Verbandes; außerdem soll ein Frauenverein ins Leben gerufen werden.

17. Generalversammlung des d. r.-k. Staatsverbandes von Texas tagt vom 17. bis 19. August in Lindsay.

Chas. A. Wingert, Sekretär des Staatsverbandes, hat folgende Einladung ergehen lassen:

Werthe Vereinsbrüder:

Die 17. Generalversammlung unseres Verbandes findet dieses Jahr in der St. Peters-Gemeinde in Lindsay statt. Als wir uns vor Jahresfrist gehobenen Muthes in Friedrichsburg trennten, hatte wohl keiner eine Ahnung von den schweren Zeiten, welche das Schicksal in seinem Schoße barg. Durch den Krieg und die immer größere Dreistigkeit, mit der die Gegner unseres hl. Glaubens ihr Haupt erheben, ist für uns Ka-

tholiken eine tiefere Zeit geschaffen worden, eine schwere, aber auch große Zeit. Da geziemt es uns, das hehre Beispiel unserer Brüder jenseits des Ozeans nachzuahmen und mit derselben Einmüthigkeit und Tapferkeit unsere Existenzberechtigung, unsere politischen Rechte und unseren Glauben zu vertheidigen.

Der hochw'iste Bischof Jos. P. Lynch von Dallas hat Erlaubnis und Segen zu unserer Arbeit gegeben und wird uns mit seiner Anwesenheit beehren. Willkommen sind besonders die Vereine, die unserem Staatsverbande noch nicht angehören, sowie die Frauenwelt, die gebeten wird, Delegatinnen zu entsenden und unsere aufblühende Frauensektion durch Beitritt zu unterstützen und zu kräftigen. Die Probleme der modernen Zeit sind so geartet, daß wir der ernststen Beihilfe der Frauen nicht mehr entzihen können.

22. Gen.-Versammlung des d., r.-kath. Staatsverbandes von Pennsylvania wird vom 11. bis 13. Juli in Philadelphia abgehalten.

John Eise und John Wiesler, jr., erster als Präsident, letzterer als Sekretär des deutschen, römisch-katholischen Staatsverbandes und Volksvereins von Pennsylvania, haben folgende Einladung zur Theilnahme an dessen Generalversammlung ergehen lassen: Hochw. Geistlichkeit, katholische Mitbrüder!

Zum 22. Mal ertönt der Ruf zur Heerschau für die Katholiken deutscher Zunge, und zum 3. Mal werden wir freundlichst eingeladen, uns vom 11. bis zum 13. Juli in der Stadt der Bruderliebe zu versammeln.

Diese Jahres-Versammlungen sind eine Quelle edler Beschlüsse und eine Ermunterung zur Arbeit im kommenden Jahre, ein Born idealer Bestrebungen und ein Ansporn zu gemeinschaftlichem Handeln, denn unsere Organisation ist sozusagen eine Centrale für alle Arbeit im Interesse der Kirche und zum Schutze unserer Religion.

Zimmer mehr wird die Nothwendigkeit katholischen Zusammenwirkens anerkannt, und immer mehr wird das Verständniß für die Arbeit des Staats-Verbandes und Central-Vereins unter den Massen verbreitet. Auch in dieser Versammlung werden wichtige Fragen zur Besprechung kommen, welche für die Weiterentwicklung und das zukünftige Wirken des Verbandes von der allergrößten Wichtigkeit sein werden. Deshalb, katholische Mitbrüder, schicket Delegaten zur Konvention, welche in überzeugender Weise und mit christlichem Eifer für die Sache unserer hl. Religion eintreten werden, damit diese General-Versammlung ein Gedenkblatt in der Geschichte des Verbandes werde.

—0—

Präsident des C.-V. besucht Staatsversammlungen.

Herr Jos. Frey, der Präsident des Central-Vereins, nahm an den Verhandlungen der 23. Jahresversammlung der Kath. Union von Mo. in St. Louis theil, von wo er nach Aurora, Ill., zu der Konvention des D. R. Vereinsbundes und nach Mishawaka, Ind., zu der Generalversammlung des St. Joseph-Staatsverbandes reiste. Nach einem kurzen Besuch in Notre Dame, Ind., und Tschuy, Ill., wandte er sich nach St. Paul, Minn., um mit dem Festkomitee zu verhandeln.

Im Monat Mai abgehaltene Konvente.

23. Jahreskonvention des D. R.-Kath. Vereinsbundes von Illinois.

An 400 Delegaten hatten sich in Aurora, Ill., eingefunden, um an der 23. Jahreskonvention des D. R.-Kath. Vereinsbundes von Illinois, die am 16., 17. und 18. Mai in der St. Nikolaus-Gemeinde stattfand, zu theilnehmen.

Nach Bewillkommung der Delegaten und ihrer Angehörigen durch den Festpräsidenten Peter Weiland, den Mayor J. J. Harley und den Pfarrer der Festgemeinde, hochw. P. J. Weber, wurde vom hochw'isten Bischof P. J. Muldoon ein Pontificalamt zelebriert. In der sich anschließenden Festpredigt gab hochw. J. J. Schmidt einen Abriß der kath. Kirche bis auf den heutigen Tag. In der am Nachmittag abgehaltenen Massenversammlung sprachen der hochw'iste Bischof über „soziale Bethätigung“ und Herr Nic. Gonner, Ehren-Präsident des C.-Bs., über „Katholische Vereine, Presse und Politik“.

Die erste Geschäftssitzung am Montag wurde mit der Berichterstattung der verschiedenen Komitees ausgefüllt, von denen besonders dem des Legislatur-Komitees (Vorsitzer Peter J. Bourcheidt, Peoria,) großes Interesse entgegengebracht wurde. Es weist darauf hin, daß unter den 1343 bei der Legislatur eingereichten Vorlagen 143 waren, die für die Katholiken von besonderer Bedeutung waren und zum Theil stark bekämpft wurden, wie z. B. die auf Lieferung freier Schulbücher und freier Beförderung und besonders auf die Fachausbildung bezüglichen. Würde doch letztere zur Folge haben, daß die katholischen Kinder von 14 Jahren die öffentlichen Schulen besuchen müßten, falls es die kath. Gemeinden nicht selbst auf sich nehmen, diesen Unterricht in ihren Schulen einzuführen. Hochw. Wubbe betonte, daß der Erfolg des Legislativ-Komitees zum größten Theile dem Beistand der Central-Stelle zu verdanken sei. Herr Jos. Frey von New York, der Vorsitzende des Central-Vereins, überbrachte den Willkommengruß vom Staatsverband von Missouri und sprach dann über Aufgaben und Ziele der Central-Stelle.

Eine Suttkollekte brachte die Summe von \$51.00.

Die Jungmänner-Sektion, unter Vorsitz von Wm. Sellbrade (Quincy), hörte in ihrer am Nachmittag abgehaltenen Sitzung eine zündende Ansprache des Herrn Jos. Frey, der die Grüße des Präsidenten der Gonzaga Union, J. Bipp (St. Louis) übermittelte.

Wie üblich wurde der dritte Konventionstag mit einem Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder (St. Josephs-Kirche) begonnen. P. Peter A. Crumbly, O. F. M., Kaplan an dem Illinois Staatsgefängnis zu Joliet, hielt einen hochinteressanten und sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über seinen Wirkungskreis und den Segen, der den Gefangenen daraus erwächst.

Der Bericht des Finanzsekretärs zeigte einen günstigen Stand der Kasse. Der Vereinsbund zählt zur Zeit 254 Vereine mit fast 23,000 Mitgliedern.

Als nächster Festort wurde Springfield bestimmt. Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat: Präsident August Selzer, Edwardsville.

Erster Vize-Präsident, L. Schürman, Decatur, Ill.
 Zweiter Vize-Präsident, Peter Weiland, Aurora, Ill.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, Geo. A. Kramp, Springfield, Ill.
 Prot.-Sekretär, Fred C. Gilson, Chicago, Ill.
 Schatzmeister, Michael Walsdorf, Chicago, Ill.
 Exekutiv-Komitee: Fred P. Rehnen, Springfield, Ill.; Paul S. Roefner, Chicago, Ill., und Peter Trost, Peru, Ill.

— 0 —

23. General-Versammlung der Kath. Union von Mo.

Die diesjährige Generalversammlung der Kath. Union von Missouri fand in Gegenwart einer größeren Anzahl von Vertretern des hochw. Klerus und unter Betheiligung von mehr als 280 Delegaten in der Heiligen Familie-Gemeinde (hochw. John F. Reuther) in St. Louis statt.

Im Morgengottesdienst predigte der hochw. Abt J. Conrad, O. S. B., während in der Massenversammlung am Nachmittag Herr Jos. Frey von New York, der Präsident des Central-Bereichs, und hochw. Dr. J. S. Schlarmann, Kanzler der Diözese Belleville, die Hauptredner waren. Ersterer, der deutsch sprach, entwarf ein kurzes, fesselndes Bild vom Central-Bereich und wies besonders auf die Bedeutung der Central-Stelle für Erreichung und Durchführung wichtiger sozialer Ziele hin, während sich letzterer in längeren Ausführungen über die Aufgabe der Familie und Kirche und deren Beziehungen zu einander verbreitete.

Großes Interesse wurde der regen Thätigkeit des Agitations-Komitees der K. U., insbesondere dem St. Elisabeth Settlement in der St. Peter und Pauls-Gemeinde entgegengebracht.

Der Verband Arbeiterwohl hatte mehrere Anträge eingebracht, die sich u. A. mit dem Problem der Fürsorge für die Abwanderer vom Lande, mit der Verbreitung der katholischen Presse und Litteratur durch öffentliche Auslage- und Verkaufsstellen, mit der Fürsorge und Ratherteilung an neu eingewanderte Glaubensbrüder in geistiger und materieller Hinsicht, und mit der Empfehlung an den Gouverneur, die staatliche Kommission, die für das „Arbeiterunfall-Entschädigungsgesetz“ (Workmen's Compensation Law) eingesetzt war, zwecks Weiterführung und Vervollkommen der unternommenen Arbeit wieder zu ernennen. Die Anträge wurden, zum Theil mit kleinen Abänderungen, angenommen.

Aus dem Programm für den zweiten Konventions-tag ist die Sonderversammlung der Junge-Männer-Sektion und die der Frauen hervorzuheben. An ersterer nahmen 40 Delegaten, die 2519 Mitglieder vertraten, theil. Für das Amt eines dritten Vize-Präsidenten wurde Herr L. A. Wibbenmeier nominiert. Eine auf Antrag vorgenommene Revision bezw. Abänderung der Statuten wurde am Dienstag gutgeheißen, wo auch die Beamtenwahl der Sektion vorgenommen wurde, die folgendes Resultat ergab: Rev. Wm. Guelsmann, Moderator; James S. Zipp, Präsident; L. A. Wibbenmeier, 1. Vize-Präsident; Stuart Popp, 2. Vize-Präsident; Joseph J. Brockland, Sekretär; Wm. Benboom, Marschall.

In der Sonderversammlung der Frauen wies hochw. A. Maher auf die Nothwendigkeit der Gründung eines Frauenverbandes hin, dessen Aufgabe es sein soll, seine Mitglieder zu sozialpolitischer und caritativer Thätigkeit anzuregen. Zu diesem Thema sprachen außerdem Herr J. P. Kenkel, Direktor der Central-Stelle; hochw. A. Gappe und Reuther, die sich mit beredten Worten für die geplante Organisation verwandten.

In der Konventions-sitzung des letzten Tages, der mit einem Requiem für die Seelenruhe der verstorbenen Mitglieder seinen Anfang nahm, erstattete Herr Aug. Brockland, Hilfsdirektor der Central-Stelle, Bericht über das Wirken derselben und wies besonders auf ihre Bedeutung als Auskunftsbureau in schwierigen sozialen Fragen hin, das im Inland nicht weniger wie im Auslande gewürdigt werde. Schließlich theilte er mit, daß das Erträgnis der „Dime“-Kollekte diesmal dem St. Elisabeth-Settlement zugewiesen werden solle. Sie ergab \$102.00.

Das Resolutions-Komitee unter Vorsitz des Herrn Kenkel unterbreitete eine Anzahl sorgfältig ausgearbeiteter Resolutionen, die sich mit Ehe und Ehescheidung, Erziehung, Presse und verschiedenen sozialen Fragen von Bedeutung wie Einwandererschutz, Farmerfrage, Prohibition befaßten.

Mit der Beamtenwahl und der Erwählung von Cape Girardeau (St. Marien Gemeinde) als Konventionsort für 1916 kam Dienstag Abend die 23. jährliche Generalversammlung der Katholischen Union zum Abschluß.

Michael Dea wurde zum vierten Male zum Präsidenten erwählt, ebenso wurde der Sekretär J. B. Schuermann und der Schatzmeister John S. Droege wiedererwählt.

Nachstehend die

Liste der neuen Beamten.

Protektor: Hochwürdigster Erzbischof J. J. Glennon, St. Louis.

Commissarius: Hochw. Generalvikar Msgr. D. J. S. Hoog, St. Louis.

Präsident: Michael Dea, St. Louis, (wiedererwählt).

1. Vize-Präsident: Conrad Hug, Kansas City.

2. Vize-Präsident: L. A. Wibbenmeier, Cape Girardeau.

3. Vize-Präsident: John Borgmeyer, St. Charles.
 Korresp. und Finanz-Sekretär: Jos. B. Schuermann, St. Louis.

Protokoll-Sekretär: Hermann Krueger, St. Louis.

Schatzmeister: John S. Droege, Washington.

Marschall: Jos. Selle, Cape Girardeau.

Fahnenträger: H. Scheffer, St. Louis.

Exekutiv-Komitee: John B. Rehme, St. Louis; John S. Fetter, St. Louis; Henry Scheffer, St. Louis; Frank Lodde, Kansas City; John Wetter, St. Charles.

Ferner wurden erwählt als Delegaten zur General-Versammlung des Centralvereins: Andreas Zipp und Jacob Mbreh; und als Stellvertreter Joseph B. Schuermann und Rudolf Krueger.

August Rohmeyer, Springfield, wurde als Delegat und John S. Fetter, St. Louis, als Stellvertreter auf der Jahresversammlung der National Federation katholischer Vereine erwählt.

Acht neue Vereine wurden in den Staatsverband aufgenommen, so daß seine Mitgliederzahl zur Zeit über 12,000 Köpfe beträgt.

Die drei Konventionstage waren arbeitsreiche Tage. Doch jeder einzelne schied mit dem Bewußtsein, daß die gehaltenen Vorträge, die gefaßten Resolutionen und die gegebenen Anregungen den Zweck der Versammlungen voll und ganz erfüllt und so die Tagung zu einer der erfolgreichsten in der Geschichte der Union gestempelt haben.

—0—

22. Jahres-Versammlung des Staatsverbandes von Indiana.

Vom 16. bis zum 18. Mai wurde in Mishawaka, Ind., die 22. Jahresversammlung des Staatsverbandes von Indiana, dem 59 Vereine mit annähernd 6000 Mitgliedern angehören, in Gegenwart von hundert Delegaten aus allen Theilen des Staates in der St. Josephs-Kirche abgehalten.

Die Festpredigt hielt Bischof Chartrand über das Thema „Wahrheit“. In der Massenversammlung am Sonntag Nachmittags begrüßte hochw. J. Schindler, der Vorsitzende des Konventions-Komitees, die Erschienenen, dem hochw. Dr. August C. Breig, vom St. Francis-Seminar in Milwaukee, mit einem fesselnden Vortrag über „Das Apostolat der Laienwelt“ folgte.

In einer zweiten, englischen, Ansprache betonte hochw. Henry J. Spalding, S. J., von der Loyola-Universität in Chicago, daß wie überall, so auch hier das größte Gewicht auf Einigkeit und Zusammenhalt zu legen sei. Wenn man dem Werke der sozialen Reform zu einem dauernden Erfolge verhelfen wolle, sei das Hand-in-Handarbeiten der Priesterschaft und der Laienwelt unerlässlich. Am Abend des ersten Tages versammelten sich dann die jungen Leute, zu denen Bischof Merding, Richter E. L. Diez und Henry Sehfried von Indianapolis und hochw. L. A. Moench von hier sprachen. Alle vier Reden wiesen auf den notwendigen Zusammenschluß der Jünglinge und Jungfrauen hin, deren Mitarbeit in der christlich-sozialen Reform nach den Grundsätzen des Central-Vereins notwendig sei.

Die Montags-Versammlung wurde durch ein feierliches Todtenamt für die verstorbenen Mitglieder eingeleitet. Aus dem Berichte des Präsidenten ging hervor, daß sich elf Vereine und 822 Mitglieder angeschlossen hatten und daß der Anschluß weiterer Vereine zu erwarten ist. Der Nachmittag wurde mit Berichtserstattung der einzelnen Komitees ausgefüllt. In der Schlußsitzung am Dienstag würdigte Bischof Merding die Verdienste der Beamten und besonders des Präsidenten Sehfried. Unter anderem wurde bekannt gegeben, daß der Central-Verein \$52,000 nach Deutschland und Oesterreich zur Unterstützung der durch den Krieg Betroffenen gesandt und vom deutschen Botschafter in Washington ein Dankschreiben erhalten habe.

—0—

Exekutiv-Versammlung des d., r.-l. Staats-Verbandes von Wisconsin.

Am Pfingstsonntag-Abend fand in der Casino-Galle eine Versammlung der Exekutivbehörde des D. R.-R. Staatsverbandes von Wisconsin statt, um die Routine-Geschäfte des Verbandes zu erledigen und die

Vorbereitungen für die in Racine nächstes Jahr abzuhaltende Generalversammlung näher zu besprechen. Es wurde u. a. über einen erfreulichen Zuwachs von neuen Vereinsmitgliedern in verschiedenen Theilen des Staates berichtet und beschlossen, mit der Organisation unserer deutschen katholischen Frauen und Jungfrauen resp. der bereits bestehenden deutschen kath. Frauen- und Jungfrauen-Vereine in einen „Katholischen Frauenbund von Wisconsin“ eifrig voranzugehen, zumal der Hochw. Herr Erzbischof in einem Schreiben seine Freude darüber ausdrückte, daß die deutschen katholischen Frauen endlich einen Anfang mit diesem so notwendigen Werke machen.

Am Pfingstsonntag fand Nachmittags in der Casino-Galle eine gutbesuchte Distriktsversammlung statt, wobei der Hochw. Herr Th. B. Meyer sowie verschiedene Staatsverbandsbeamte kurze Ansprachen hielten und die Routine-Geschäfte des Distriktsverbandes erledigt wurden. Die nächste Versammlung soll in Burlington stattfinden.

—0—

Aufruf an alle deutschen Katholiken Nord Dakotas

Zum Katholikentag und Staatsverband-Versammlung In Dickinson, N. D., vom 22. bis 24. Juni 1915.

Hochwichtige Tage für alle Katholiken Nord Dakotas stehen in nicht mehr allzuweiter Ferne, in welchen wir unsere Zusammengehörigkeit und unseren Glaubensmuth öffentlich bekähnen, wie es gerade in der Zeit der heftigsten Angriffe gegen unsere Kirche so notwendig erscheint. Lassen wir uns deswegen nicht von kleinlichen Rücksichten abhalten, an dieser öffentlichen Kundgebung unser Glaubensleben wieder neu zu beleben, auf daß wir wieder neu gekräftigt den alltäglichen Kampf mit den Mächten der Finsternis aufnehmen und zum endlichen Siege gelangen.

Der Festort Dickinson wird Alles anbieten, um die Tage dieser Versammlung dauernd angenehm der Erinnerung einzuprägen; die gediegenen Reden hervorragender Männer aber werden nicht verfehlen, tiefen Eindruck auf unser Geistesleben herbeizurufen.

Zum erstenmale werden Delegaten aller deutsch katholischen Vereine N. D., die zum Staatsverband vereinigt sind, erscheinen, und sollten es sich deswegen alle Vereine angelegen sein lassen, möglichst bald die Delegaten zu wählen und ihre Namen dem Sekretär, Franz X. Wamier in Dickinson, einzusenden.

Die dem Festorte näher liegenden Vereine sollten sie in corpore mit Fahne und Musik erscheinen, während die entfernter liegenden wenigstens je nach Mitgliederzahl zwei oder mehrere Delegaten zur Versammlung entsenden sollen. Dieselben sollen am Montag, den 21. Juni, in Dickinson eintreffen, da am Dienstag, den 22. Juni, nur Versammlungen der Delegaten stattfinden.

Mittwoch, der 23. Juni, ist der Tag der allgemeinen Katholiken-Versammlung mit Festpredigt des hochw. Bischofs W. Wehrle, O. S. B., und feierlichem Hochamt, während am Nachmittags die Massenversammlung in der Festhalle nach vorhergegangener Parade stattfindet, in welcher gewiegte Redner die wichtigsten Zeitfragen eingehend behandeln werden.

Ein feierliches Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder am Donnerstag, dem 24. Juni, mit nachfolgender Schlußversammlung der Delegaten wird diese hehre Feier beschließen.

Dickinson wird auch für gemüthliche Unterhaltung sorgen durch Theateraufführungen an den Abenden, unter denen das 10aktige Drama „Der Courier des Jaren“ ganz besonderes Interesse erwecken dürfte.

—0—

Staatsverbandsversammlungen im Juni und Juli.

Der letzte Festtag der heurigen Staatsverbandsversammlung des Staates New York, der sehr erfolgreich

verließ, entfiel auf den ersten Juni. Versammlungsort war Syracuse. Einen ausführlichen Bericht wird das Juliheft bringen.

Den 8. und 9. Juni tagt in Soven, S. D., der Staatsverband von Süd-Dakota und zwar in der dortigen St. Bernhards-Gemeinde. Wenige Tage später hält zu Springfield in Ohio der Staatsverband jenes Staates seine Jahresversammlung ab. Rev. A. Mayer von St. Louis nimmt daran als Vertreter der Central-Stelle theil. Am 22., 23. und 24. d. M. versammeln sich die Delegaten des Staatsverbandes von Nord Dakota in Dickinson. Zur Berathung kommen dürfte der Anschluß an den Central Verein.

Einen Tag vor, am Befreiungstage selbst und am darauf folgenden Tage, dem 3., 4. und 5. Juli also, hält der Staatsverband von Connecticut zu Meriden in der St. Marien-Gemeinde seine diesjährige Versammlung ab. Ihm folgt gegen Ende des Monats der Staatsverband Arkansas, im August jener des Staates Texas. Dieser versandte bereits seine Einladung.

— 0 —

Aus Distrikts- und Lokalverbänden.

Versammlung des Bischof Janssen Distriktsverbandes.

„Die katholische Caritas und ihre wirkliche Bedeutung“ bildeten das Motto der am Sonntag, den 9. Mai, zu Lebanon, Ill., anlässlich der regelmäßigen Versammlung des Bischof Janssen Distriktsverbandes abgehaltenen allgemeinen Katholikenversammlung, die mit einem feierlichen Hochamt in der St. Josephs-Kirche eingeleitet wurde.

In der Geschäftsitzung des Nachmittags wurden eine Reihe wichtiger Geschäftsfragen erledigt, worauf mehrere Anträge des betr. Komitees vorgelegt wurden, von denen der auf die Organisation einer Frauensektion abzielende besonderes Interesse erregte. Sie wurden bis auf einen (Protest gegen Waffenausfuhr) angenommen. Dieser wurde abgelehnt, da die Frage vom Central-Verein erledigt wird.

In der Massenversammlung am Nachmittage ergriffen nach einer kurzen Ansprache des Verbands-Vorsitzenden, Herrn S. G. Reis, Herr August Brodland, Hilfsdirektor der C.-St., St. Louis, und P. A. Muntz, S. F., von der St. Louis University, das Wort. Ersterer behandelte „Die Theorie und Geschichte der kath. Caritas von den ersten christlichen Zeiten an bis zur Gegenwart“, während letzterer über das Thema: „Drei große Sozialreformatoren der Vergangenheit“ (Franc. von Assisi, St. Vincent von Paul und Don Bosco) sprach. Beide Redner ernteten reichen, wohlverdienten Beifall.

Vom Lokalverband Brooklyn.

Die letzte Exekutiv-Sitzung obigen Verbandes war sehr gut besucht und verlief in interessanter Weise. Mehrere der Delegaten berichteten über die Antwortschreiben, die sie von ihren resp. Staats senatoren und Assemblymen erhielten bezüglich unseres Protestes gegen die geplante Besteuerung von Kircheneigenthum

u. s. w. Ehren-Präsident Korz berichtete, daß allem Anscheine nach diese Gesetzes-Vorlage „begraben“ ist, daß jedoch schon wieder eine neue aufgetaucht sei, welche bezweckt, daß die Kirchen zu der sog. „Improvement Tax“ herangezogen werden sollen. Der Sekretär wurde angewiesen, dem Staatsverbands-Sekretär einen Antrag zu übersenden, welcher der nächsten Konvention zur Abstimmung unterbreitet werden soll, dahinlautend, daß in die Geschäftsordnung aller unserm Staatsverband angehörenden Vereine der Passus eingefügt werden soll: „Berichte der Delegaten zum Lokal-Verband“. Ehren-Präsident Korz, der auf der Konvention zu Syracuse über die zur Zeit tagende „Constitutional Convention“ zu Albany referieren wird, wurde angewiesen, der Staatsverbands-Konvention einen Vorschlag zu unterbreiten, demgemäß ein Komitee ernannt werden soll, welches die Arbeiten der Konstituante überwachen und vor der kommenden Herbst-Wahl, bei welcher über die neue Konstitution abgestimmt wird, unsere katholischen Männer auf die Paragraphen aufmerksam zu machen, welche unseren Interessen zuwiderlaufen, damit wir unser Stimmrecht auch gewissenhaft und in der richtigen Art und Weise ausüben können.

In den Verband aufgenommen wurde der Heilige Name Verein der St. Alphonsus Gemeinde.

Sekretär Martin Gehringer vom Volksverein für Brooklyn berichtete, daß der Verein beschlossen habe, sich mit 456 Mitgliedern dem Verbande anzuschließen; zusammen mit den weiblichen Mitgliedern hat der Volksverein jetzt schon eine Mitgliederzahl von über 800 Personen aufzuweisen, was zeigt, wie eifrig die Beamten desselben, sowie die Gruppenführer und -Führerinnen für die gute Sache arbeiten.

Vom Chicagoer Distrikts-Verband.

In der am 25. April im Auditorium unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn Paul S. Koestner, abgehaltenen Versammlung wurden die Arbeiten für die Exkursion zu der Gen.-Vers. des Kath. Vereinsbundes von Illinois in Aurora erledigt. Die Betheiligung dürfte eine sehr rege werden, da allein aus der St. Augustinus-Gemeinde gegen 700 Personen mitgehen dürften.

Jahresversammlung des 2. Distriktsverbandes von Wisconsin.

Am 16. Mai wurde in der St. Leo-Halle in Sheboygan die Jahresversammlung des 2. Distriktsverbandes von Wisconsin unter zahlreicher Betheiligung von Delegaten abgehalten.

Nach Erledigung der Routine-Geschäfte wurden sämtliche Beamte wie folgt wiederverwählt: Geistlicher Rathgeber, Hochw. Fr. J. P. Van Treeck von Sheboygan; Präsident, Peter Mannebach von Sheboygan; Vicepräsident, Theod. Loef von Manitowoc; Sekretär, Franz Kistner von Sheboygan; Schatzmeister, Alf. Weber von Racine.

Später folgte in der Leo-Halle ein Katholikentag nebst Bonifatius-Feier. Nach einer herzlichen Begrüßungs-Ansprache von seiten des Hrn. Peter Mannebach hielten Fr. S. A. Schmitz von Appleton, der Hochw. Fr. G. Goessl von Sheboygan Falls und der Hochw. Fr. J. P. Van Treeck kernige Reden.

19. Jahres-Konvention der kath. Garde von Amerika in Chicago.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Geo. W. Roth fand am 25. und 26. April in der St. Pauls-Gemeinde (hochw. L. Schlimm, D. S. B.) in Gegenwart von 75 Delegaten die 19. Jahresversammlung der kath. Garde von Amerika statt. In der Massenversammlung sprach Fred. Lynk, S. B. D., Redakteur des Am. Missionsblattes von Techon, Ill., über das Thema: „Die kath. Gardisten und ihre Stellung zur kath. Kirche usw.“, wobei er besonders warm für die kath. Presse eintrat. Nach ihm ergriffen das Wort, die Herr John Faber, der über das gedeihliche Wirken des kath. Arbeits-Nachweis-Bureaus sprach, und die Herren Leo Jung und Leo Karowski über „Ziele und Zwecke der K. G.“

In der Montagssitzung wurde festgesetzt, daß die Beamtenwahlen der einzelnen Zweige in Zukunft in der zweiten Versammlung im Dezember stattfinden sollen und daß der monatliche Beitrag der Mitglieder von 50 auf 65 Cents erhöht werden soll.

Die hierauf folgende Wahl der Beamten resultierte in der Wiedererwählung aller bisherigen Beamten. Es sind dies die Herren: Geo. W. Roth, Präsident; Fred. Burkhardt, Ober-Vize-Präsident; Ric. Reis, Ober-Sekretär; Anton Merz, Ober-Schatzmeister; Dr. P. T. Sak, Ober-Arzt; Verwaltungsrath: John Mayer, Sn. Muth, und als neuer auf drei Jahre, Leo Karowski.

Versammlung des Lecha Thal-Bandes in Mauch Chunk, Pa.

Am 25. April hielt der Verband der deutschen katholischen Vereine des Lecha-Thales in der St. Josephs-Gemeinde zu East Mauch Chunk seine vierteljährliche Versammlung ab, die mit einem feierlichen Hochamt in der St. Joseph-Kirche eröffnet wurde. Im Mittelpunkt des Programms standen Ansprachen des hochw. Moscius Fies von der deutschen Heilige Geist-Kirche in South-Bethlehem und des Anwaltes James Brestin von East Mauch Chunk. Die Betheiligung war, da sich aus den Nachbarorten viele Gäste eingefunden hatten, eine recht rege.

Jahreskonvent der St. Georgs-Ritter in Scranton, Pa.

Die jährliche Konvention des Direktorats des St. Georgs Ritter-Ordens fand vom 23. bis zum 25. Mai in Scranton statt. Sie wurde vom Haupt-Präsidenten Jos. S. Reiman eröffnet. In der St. Marien-Kirche wurde ein feierliches Hochamt zelebriert. In der Massenversammlung am Nachmittag sprach hochw. Peter C. Christ. Der Montag und Dienstag werden der Erledigung der vorliegenden Geschäfte gewidmet.

Theilnahme des Volksvereins Philadelphia an Grundsteinlegung.

Am Sonntag, dem 25. April, betheiligte sich der Volksverein Philadelphia in corpore an der Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude des St. Marien-Hospitals. Die auf denselben Tag fallende Vierteljahrsversammlung der Delegaten fand unter reger Betheiligung in der Bonifatius-Halle statt.

Spezialsitzung des d., r.-k. Verbands von Baltimore, Md.

Die Exekutive dieses Verbands hielt am Freitag, den 30. April, in der St. Michaelis-Halle eine Spezialsitzung ab, da verschiedene wichtige Geschäfte zur Besprechung bzw. Erledigung vorlagen. Es wurde u. a. bestimmt, daß die General-Versammlung am ersten Sonntag im Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der Herz Jesu-Halle stattfinden soll.

Vierteljahrs-Versammlung der St. Bonifatius Pfarrgruppe in Philadelphia, Pa.

Genannte Pfarrgruppe des Volksvereins hielt zur nicht geringen Freude der hochw. Geistlichkeit und Beamten, eine außergewöhnlich gut besuchte Versammlung ab, die von dem Präsidenten, Herrn John Simon, eröffnet wurde. Als Redner waren die hochw. Herren John M. Beierschmidt, C. S. R., Rektor der Bonifatius-Kirche, und James Trageser, C. S. R., gewonnen worden. Ersterer, der Deutsch sprach, hielt einen instruktiven Vortrag über das Papstthum, während der letztgenannte in fesselnder Weise die soziale Frage behandelte.

Monats-Versammlung des Distrikts-Verbandes Detroit, Mich.

Eine stattliche Zahl von Delegaten und Interessenten hatte sich am 25. Mai zu der regelmäßigen Monatsversammlung des Distr.-Verb. von Detroit eingefunden, um das Studium der Enchirlika Leo's XIII. über die Arbeiterfrage fortzusetzen. An Stelle des hochw. John Mies von Manbee, der noch Refonvaleszent ist, hielt hochw. Jos. Wuest, C. S. Sv., einen äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag.

—0—

Zusammenstellung der wichtigsten Beschlüsse der bisher abgehaltenen Staats-Verbands-Versammlungen.

Katholische Union von Missouri.

Soziale Frage und soziale Gesetzgebung.

Die 23ste Jahres-Versammlung der kath. Union von Missouri giebt hiermit ihrem tiefsten Bedauern Ausdruck, daß die verflossene Staatslegislatur so äußerst wenig geleistet hat, besonders auf dem Gebiete sozial-politischer Gesetzgebung. Vorzüglich bedauern wir aber, daß kein Arbeiterentschädigungs-Gesetz zur Annahme gelangte, obgleich sowohl unsere Central-Stelle als auch die Beamten der K. U. von Mo. und die American Federation of Labor mit überzeugenden Argumenten die Notwendigkeit eines derartigen Gesetzes darlegten und für die Annahme desselben eintraten.

Schutz für Einwanderer.

Vorausichtlich wird sich nach Beendigung des Krieges auf Europas blutgetränkten Schlachtfeldern eine außerordentliche Fluth von Einwanderern in unser Land ergießen, deren größter Theil aus unseren Glaubensgenossen bestehen dürfte. Nur zu oft wird, wie die Erfahrung der Vergangenheit gelehrt, die Noth und die Unkenntnis derselben von gewissenlosen Arbeitsvermittlern und Arbeitgebern ausgenutzt, und systematische Profiteurenmacherei unter denselben betrieben werden. Darum müssen wir Katholiken uns viel mehr bemüht werden, daß es unsere hl. Pflicht ist und sein wird, diesen unseren neu eingewanderten Glaubensbrüdern, in geistlicher und leiblicher Hinsicht, unsere ernste und hingebendste Mithilfe zu leisten.

Christliche Demokratie und Soziale Aktion.

Der Krieg nimmt so alles Interesse in Anspruch, daß man geneigt ist, zu vergessen, daß die soziale Frage hierzu-landes noch immer ungelöst ist, woraus eine soziale Last und Unruhe entstehen kann, die am Ende schlimmer ist als ein verheerender Krieg. Diese Thatsachen soll allen denkenden Menschen zur Mahnung dienen und sie anspornen, mit stets neuem Eifer und neuer Opferwilligkeit, nicht nur pflichtgemäß, an der mildthätigen christlichen Bewegung für die Volkswohlthat und an der katholischen sozialen Aktion sich zu betheiligen.

Farmerfrage.

Wir weisen wiederum darauf hin, daß auch der Farmerstand in Folge der verwickelten Geschäfts- und Handelsverhältnisse, vielfach mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um so mehr, als in den letzten zwei Jahren in ausgedehnten Theilen unseres Staates eine theilweise Miskerte zu verzeichnen ist, in der Erkenntnis der Thatsache, daß die Förderung und Hebung des Farmerstandes der ganzen Gesellschaft zu Gute kommt. Darum wird es sich die A. U. von Mo. zur Aufgabe machen, die Farmer in ihren Bemühungen, ihre wirtschaftliche Lage zu kräftigen und zu bessern, zu unterstützen, in der Erkenntnis der Thatsache, daß die Farmer den besten Theil des Nährstandes bilden. Die A. U. von Mo. empfiehlt den Vereinen auf dem Lande, der Frage des ländlichen Kredit- und Genossenschaftswesens ihre ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Prohibition.

Die A. U. von Mo. verpflichtet sich zu irgend einer thatkräftigen Bekämpfung der Uebel des Alkoholismus, verwirft aber als Mittel zur Erreichung dieses Zieles die zwangsweise Prohibition. Sie empfiehlt vielmehr, daß seitens unseres katholischen Volkes allen berechtigten und entsprechenden Mäßigkeitsbestrebungen die freundlichste Unterstützung zu Theil werde.

Frauenfrage.

Die A. U. von Mo. begrüßt es mit Freuden, daß auf der diesjährigen Konvention unseres Verbandes eine Frauen-Versammlung stattfand, in welcher eine neue, ausgedehntere Thätigkeit der Frauen auf sozial-caritativem Gebiete ausführlich besprochen und ihnen ans Herz gelegt wurde, wie sie sich als neue Hilfsstruppen in der großen Arbeit des Central-Vereins betheiligen könnten, vorzüglich vorderst durch eine vielseitige Liebesarbeit innerhalb der Grenzen ihrer Gemeinden. Des weiteren begrüßen wir die Thatsache, daß die General-Versammlung ein besonderes Agitations-Komitee ernannt hat, dessen Aufgabe es sein soll, in den einzelnen Pfarr-Vereinen aufklärend zu wirken und zu gegebener Zeit die Gründung der Frauen-Sektion unseres Verbandes in die Wege zu leiten.

Beschlüsse anderer Konventionen werden später veröffentlicht werden.

— 0 —

Vereins-Jubiläum.

Am 18 Juli gedenkt der St. Benantius Kranken-Unt.-Verein in Orange, N. J., sein 25jähriges Jubiläum zu feiern. Eingeleitet wird die Feier morgens 8 Uhr durch ein feierliches Hochamt, verbunden mit Kommunion.

— 0 —

Sammel-Liste des D. A. R. Central-Vereins von Nord-Amerika

zur Vinderung der Noth der Opfer des Krieges in Deutschland und Oesterreich-Ungarn:

Durch Benedict Drees, Babasha, Minn., \$1.00; durch „Stimme der Wahrheit“, Cleveland, Ohio, \$5.50. St. Be-

nedictus-Verein, Cobington, Ky., \$13.75; St. Leo-Verein, St. Paul, Minn., \$41.50; Mich. Koles, Crystal Lake, Minn., \$1.00; St. Bonifatius-Verein, Manitowoc, Wis., \$21.75; durch Jaf. Schall, Hague, N. Dak., \$8.50; durch Chicago District-Verband: Ambrosius Hof C. D. R. No. 29, Chicago, Ill., \$15.00; St. Longinus Zweig N. G. von A., Chicago, Ill., \$20.75; St. Josephs Männer-Verein, St. Martinus-Gemeinde, Chicago, Ill., \$21.50. Durch Leo Karowski, Verkauf von Rev. Heuslers Predigten, \$5.00. St. Alphons li.-Verein, St. Alphons-Gemeinde, Chicago, Ill., \$15.25. St. Marien-Gemeinde, Riverdale, Ill., \$21.25; Catholi Union von Missouri, \$3088.95; St. Augustinus U.-Verein St. Antonius Männer von Hamilton, Ill., \$8.25; durch Rev. Jos. Schüter, Stachville Iowa, (4. Sendung), \$42.00; St. Peters-Verein, Swan Lake, Minn., \$50.00; Rev. B. Blachke, Lewiston, Ill., \$1.00; J. P. Kerber, Chanhausen, Minn., \$2.00; F. G. Klein, Burlington, Wis., \$5.00; St. Joseph-Verein, Cold Spring, Minn., \$25.00; durch John Wiesler jr., Volksverein, Philadelphia, Pa., \$62.00. St. Franziskus-Verein, Jordan, Minn., \$23.22.

Zusammen \$ 3,504.17
Früher quittiert 45,023.81

Total \$48,527.98

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ im Namen der Nothleidenden.

John D. Juenemann,

Korresp. und Fin.-Schr. des Central-Vereins.

— 0 —

Anerkennendes Schreiben des deutschen Botschafters in Washington.

Der Sekretär des C.-V., Herr John D. Juenemann in St. Paul empfing folgendes, aner kennendes Schreiben vom deutschen Botschafter in Washington, Erzellenz Bernstorff:

Washington, D. C., den 27. April 1915.

Geehrter Herr Juenemann!

Wie ich höre, hat der Deutsch-Römisch-Katholische Central-Verein bedeutende Summen für die Kriegsnothleidenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesammelt und fährt mit gutem Erfolg in dieser Sammelthätigkeit fort. Ohne den Empfängern der Gaben vorgreifen zu wollen, drängt es mich dennoch, dem Central-Verein schon jetzt meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank für seine aufopfernde Thätigkeit zum Besten meiner bedürftigen Landsleute in der Heimath auszusprechen. Diese Gaben werden den Empfängern um so werthvoller sein, als sie ihnen beweisen, daß die Anhänglichkeit an die frühere Heimath bei so vielen Amerikanern noch rege ist und diese Geber beweisen, daß sie bereit sind, ihrem früherem Vaterland in der Stunde der Noth auch durch Thaten beizustehen.

Da es mir nicht möglich ist, allen Spendern einzeln zu danken, so bitte ich Sie, mein Schreiben den Mitgliedern des Deutsch-Römisch-Katholischen Central-Vereins zur Kenntnis bringen zu wollen.

Indem ich auch Ihnen persönlich für Ihre Mühewaltung meinen aufrichtigsten Dank ausspreche, bin ich mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Ihr sehr ergebener

J. Bernstorff.

Die eingezeichneten Dankschreiben der Kardinalen v. Hartmann und Bissl.

Die ansehnliche, für die Witwen und Waisen geheimer Krieger und für das Rote Kreuz der verbündeten Staaten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, stimmte Spende, die Anfangs März im Auftrag der repräsentativen des Central-Vereins durch dessen Präsidenten, Herrn Jos. Frey, zu gleichen Theilen an den Erzbischof von München, den Fürstbischof von Breslau und die Kardinalen von Hartmann (Köln) und Bissl (Wien) übersandt wurde, ist Ende April an Ort und Stelle eingetroffen.

Wie freudig die hohen Adressaten von diesem Ausdruck der Anteilnahme der Katholiken Amerikas an dem Schicksal ihrer mittelbar oder unmittelbar von dem kriegsbedingten Kriege betroffenen Stammesbrüder berührt worden sind, konnte durch nichts besseres bewiesen werden als durch die Geste, die sie zeigten, ihren Dank für die Gabe auszusprechen. So haben beide letztgenannten Fürstenträger am demselben Tage, an dem die betr. Summe in ihre Hände gelangte, Bestätigung des Empfangs und Dank in eigenhändigem Schreiben (s. u.) abgehen lassen.

Das Schreiben des Kardinals v. Hartmann lautet: Der Erzbischof von Köln.

N. N. 1908.

Köln, den 26. April 1915.

Ihr Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom März habe ich vorgelesen zu erhalten die Ehre gehabt, und heute erhielt ich bereits durch das Bankhaus Raue, Nachod & Ruehne den Betrag von Mk. 33,000.10 zur Linderung der Kriegsnoth in Deutschland.

Die Sendung hat mir eine große Freude und einen großen Trost bereitet; denn sie ist mir ein berechnetes Zeugnis dafür, daß die deutschen Katholiken in Amerika ihr, durch den furchtbaren Krieg schwer geprüft, Heimatland nicht vergessen haben und mit warmem Herzen und offener Hand auf der Seite von Deutschland und Oesterreich stehen, deren gerechte Sache fast in der ganzen Welt bekämpft wird. Allen Spendern danke ich warmsten und innigsten Dank aus und bitte Gott, daß Er ihnen mit seinen erlesensten Gaben in Ewigkeit vergelten wolle.

Mit der einen Hälfte des Betrages, die für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger bestimmt ist, hoffe ich, manche Thräne trocknen zu können. Die andere Hälfte habe ich dem Territorial-Delegierten des Rotes Kreuzes, Herrn Staatsminister und Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben, Erzelenz, Cöln, übersandt mit dem Bemerkten, daß von den Spendern wennmögliche Berücksichtigung ihrer Glaubensgenossen gewünscht werde.

Mit herzlichsten Segenswünschen

J. Card. v. Hartmann.

An den Herrn Präsidenten des Deutsch-Römisch-Katholischen Central-Vereins von Nord-Amerika! Joseph Frey, New York.

Die gleiche Summe wurde von Herrn Frey an den Erzbischof von München und den Fürstbischof von Breslau geschickt. Cardinal Bissl empfing 128,000 Kronen.

Kardinal Bissl schreibt:

Wien, am 28. April 1915.

Ihr Hochwohlgeboren!

Heute erhielt ich die mit Ihrem werthen Schreiben vom 6. März d. J. gütigst angekündigten R. 128,617.36, von denen ich wunschgemäß die Hälfte an den Herrn Cardinal Fürstprimas von Ungarn überweisen ließ.

Die andere Hälfte wurde zu gleichen Theilen für Witwen und Waisen österr. Gefallener und für Zwecke des „Rotes Kreuzes“ mit der Bestimmung, zunächst Katholiken zu berücksichtigen, bestimmt.

Im Namen der Katholiken Oesterreichs und ganz besonders im Namen Aller, welchen die Wohlthat Ihrer hochherzigen Spende zukam, bitte ich unser herzlichstes „Vergelt's Gott“ entgegenzunehmen. Wir werden diese Großthat katholischer Charitas und katholischen Solidaritätsgefühles nie vergessen. Viele Thränen konnten getrocknet werden, und manches dankbare Gebet wird für die edlen Spender zum Himmel steigen!

Genehmigen Herr Präsident die Versicherung meiner besonderen Hochschätzung, mit der ich verharre

Ihr Hochwohlgeboren stets dankbar ergebener

+ Friedrich Gustav Cardinal Bissl,

Fürstbischof von Wien.

Möge dieser Brief jene, die für den Hilfsfonds des Central-Vereins noch keinen Beitrag geliefert, ermuntern, ihr Scherflein für das gute Werk zu opfern.

— 0 —

Central-Vereins Dokumente als Ausstellungsobjekte.

Im Jefferson Memorialgebäude zu St. Louis, Mo., dem Heim der Historischen Gesellschaft von Missouri, ist z. Bt. eine deutsche Leihausstellung im Gange, durch welche der Anteil des Deutschthums an der Entwicklung der Stadt St. Louis und des Staates Missouri veranschaulicht werden soll. Die Katholiken haben eine eigene Abtheilung, die des Interessanten Vieles bietet. Mehrere Ausstellungsgegenstände weisen auch auf den D. R. K. Centralverein hin, so ein von letzterem ausgestelltes Diplom für ein Einzelmitglied, Gerhard Klumpe, aus dem Jahre 1855, Bilder der ehemaligen Centralvereinspräsidenten Hy. J. Spanghorst und John „Papa“ Amen.

Rev. J. Lubley, Rektor der Heil. Dreifaltigkeits-Gemeinde zu St. Louis, hat sich um das Zustandekommen dieser Ausstellung besondere Verdienste erworben.

— 0 —

Frauen-Bewegung.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß der Frauenfrage durch Organisation von Frauenabtheilungen immer größer werdende Beachtung geschenkt wird. Dies wurde sowohl gelegentlich der Jahresversammlung der Kath. Union in St. Louis als auch der des d. r. k. Vereinsbundes von Illinois nachdrücklich betont. Der Präsident des letzteren, Herr Mich. J. Gerten, wies darauf hin, daß namentlich in den Staaten, in denen das Frauenstimmrecht besteht, Frauenvereinen ein nicht zu unterschätzendes Gewicht beizumessen sei. Denn „es ist etwas anderes“, führte er an, „wenn unser Legislativ-Komitee von 40,000 Stimmgebern spricht statt von 23,000“.

Mittheilungen aus der Central - Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Ht. Rev. G. W. Heer, Prot. W., Dubuque, Ia.

Rev. Gunner, Dubuque, Ia.

Rev. Dr. Jos. Loh, Columbus, O.

Joseph Freh, New York, N. Y.

Rev. Theo. Hammel, Philadelphia, Pa.

Rev. Fred. Siedenbarg, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

J. D. Juenemann, St. Paul, Minn.

F. P. Kuntel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an

Central-Stelle des Central-Vereins,

201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Staatsverbands-Präsidenten über Central-Stelle.

In besonders warmen und ehrenden Worten wurde der Central-Stelle von den Präsidenten der Katholischen Union von Missouri und des d. r.-f. Vereinsbundes von Illinois, den Herren M. Deck und Mich. J. Girtlen gedacht. Beide brachten zum Ausdruck, daß sie das wirksamste Mittel für gesunden Fortschritt und Aufklärung für unser Volk ist und zollten deren Beamten hohes Lob für ihre aufopfernde und unermüdete Thätigkeit, und beide betonten, daß der Central-Stelle, als einem der erfolgreichsten Mittel für die gedeihliche Mitarbeit am Wohle des Staates und der Kirche, die besondere Aufmerksamkeit aller Vereine, die sich äußerlich am besten durch Gaben und Beiträge zu den „Dime“- und „Penny“-Kollekten erweise, verdienste.

0

„Dime“-Kollekte und Gaben für die Central-Stelle.

Immer mehr bricht sich in unseren Vereinskreisen die Erkenntnis Bahn, daß es durchaus nothwendig ist, durch freiwillige Gaben eine sichere, finanzielle Basis für die Central - Stelle zu schaffen und ihr die Mittel zu weiterer Bethätigung an die Hand zu geben. Wie berichtet, hatten bereits früher verschiedene Vereine und Verbände die „Dime“-Kollekte eingeführt und es gereicht zur besonderen Freude und Genugthuung, feststellen zu können, daß dies Jahr in allen im verflossenen Monat abgehaltenen Konventionen Kollekten für die Zwecke der C.-St. erhoben wurden, die zum Theil recht erfreuliche Ergebnisse aufwiesen. Der St. Joseph - Staatsverband von Indiana brachte \$50.00 und der Staats - Verband von Illinois \$51 auf. Die Kollekte der Kathol. Union kommt dem St. Elisabeth Settlement zu gut.

Von den Distrikts - Verbänden sandte Cleveland, O., \$100.00, wozu weitere \$50 von der dortigen St. Michaelis - Gemeinde kamen.

\$58.25 wurden von verschiedenen Vereinen aufgebracht, die sich wie folgt vertheilen: St. Paulus Unt.-Verein, St. Louis, \$11.20; Gl. Dreifaltigkeits Zweig 156 E. A. of M. \$4.60; St. Andreas - Zweig 1022 E. A. of M. \$2.20; Herz Jesu Bau- und Schulverein, Florissant, Mo., \$10.00; St. Peters Court E. D. J., Aurora, Ill. \$10.00; St. James = Zweig, Decatur, Ill., \$2.10; St. Alphonius - Verein, Erie, Pa., \$9.40; und Volksverein, Erie, Pa., \$8.75.

Einzelpersonen beteiligten sich mit \$58.25 an der Sammlung für die Central - Stelle, worin die besonders dankenswerthe Gabe von \$50, die Herr Sohren bei seinem Besuch übergab, einbegriffen ist.

Wenn alle Vereine und Verbände auch fernerhin darauf bedacht sind, in ihren Monatsversammlungen für die C.-St. zu sammeln, so kann es nicht fehlen, daß ihr mit der Zeit genügende Mittel zur Verfügung stehen werden, ihre Arbeit gedeihlich fortzuführen und zu erweitern.

0

Weitere Gaben für das St. Elisabeth - Settlement des C.-V.

Für das durch die C.-St. in Angriff genommene St. Elisabeth - Settlement, das den Deutsch - Ungarn in der St. Peter und Pauls - Gemeinde zu St. Louis Mo., zu Gute kommen soll, sind der C.-St. zu der Summe von \$72.00, über die bereits im Maiheft quittiert wurde, weitere \$137.00 an Gaben für die Einrichtung des Settlements zur Verfügung gestellt worden. Diese Summe setzt sich aus folgenden Gaben zusammen: von Henry Thole, St. Louis, Mo., \$5.00; vom Herz Jesu Bau und Schulverein, Florissant, Mo., \$10.00; vom St. George 3 W. 70, W. C. U. St. Louis Mo., \$10.00; vom St. Martinus Unt.-Verein, St. Louis, Mo., \$10.00; und von der Kath. Union v. Missouri bei deren Staatsverbands - Versammlung aufgenommenen „Dime“-Kollekte, \$102.00. Somit stellt sich die Gesamtsumme der für das St. Elisabeth - Settlement eingelaufenen Gaben auf \$209.00. Wir hoffen, daß sich noch andere Vereine und Wohlthäter finden werden, das Unternehmen zu unterstützen.

0

Nachahmenswerthe Beispiele.

Hochw. J. J. Meisfuß von der St. Dominikus Kirche in Breese, Ill., sandte an Herrn Brockland, den Sekretär der Central-Stelle, folgendes Schreiben, das den herzlichsten Dank der Central-Stelle verdient, zugleich aber ein erfreulicher Beweis ist, wie das Interesse für deren Wirken auch in Priesterkreisen von Tag zu Tag wächst:

Breese, Ill., 21. Mai 1915.

Geehrter Herr Brockland:

Da meine Verhältnisse es nicht erlauben, persönlich an den großen Versammlungen des Central-Vereins theilzunehmen, habe ich das nächste beste gethan, den offiziellen Bericht der 59. Generalversammlung in diesen Tagen von A—Z durchzulesen, und außerdem auch die lamentationes Jer. pardon des Herrn Kuntel über die schlechte Unterstützung der Central-Stelle. Da ich nun durch mein zu-Hause-Bleiben an die \$25 erspart habe, sende ich selbe der Central-Stelle damit die Herren den Muth nicht verlieren. Auch von Seiten unseres Vereins soll was geschehen, aber die Verhältnisse sind gegenwärtig schlecht. Die Dürre im letzten Jahr hat die Farmer heruntergebracht und den Minen gibt es nur zwei, höchstens drei Tage Arbeit in der Woche.

Also, etwas Geduld.

Mit bestem Gruß,

Ihr

J. J. Meisfuß.

Einen weiteren Beweis dafür, daß sich die einzelnen Gemeinden und Verbände mehr und mehr von der Bedeutung der Central-Stelle überzeugen und diese Ueberzeugung durch Gaben und Beiträge ausdrücken, liefert folgender Brief, der dem Direktor der Central-Stelle zugeht:

Cleveland, O., den 20. Mai 1915.

Ihr geehrter Herr Kenkel:

Es gereicht mir zum großen Vergnügen, Ihnen ermit für die Central-Stelle des Central-Vereins ein Geschenk von Hundertundfünfzig Dollars, (\$150.00) zu senden. Fünfzig Dollars hiervon sind ein Geschenk der St. Michaels-Gemeinde von Cleveland, Ohio, und die anderen Hundert Dollars bilden eine Gabe des hiesigen Distrikts-Verbandes Deutsch-amerikanischer Katholiken.

Unser Verband veranstaltete gelegentlich der letzten Massen-Versammlung, abgehalten am Sonntag, den 25. April eine „Dime“-Kollekte, bei der im Ganzen \$80.28 gesammelt wurden. Am verfloffenen Sonntag wurden vom Verein dann noch aus der Kasse \$9.72 bewilligt, um die Hundert Dollars voll zu machen.

Ergebenst

F. G. Granzeier, Sekr.

— 0 —

Aus der Central-Stelle.

Während des letzten Monates hielt Herr August J. Brockland von der C.-St. verschiedene Vorträge und war: am 25. April vor den Delegaten der St. Clair County Federation in Freeburg, Ill.; am 9. Mai auf der Versammlung des Bischof Janßen Distriktsverbandes in Lebanon, Ill.; am 18. Mai auf der Jahresversammlung der Kath. Union von Missouri in St. Louis, und am 21. Mai vor den Bürgern des Städtchens Shrewsbury, Mo., die von dem Männer-Verein der St. Michaelis-Gemeinde zu einer Vortragsversammlung eingeladen worden waren. Auch der Direktor der Central-Stelle betheiligte sich an der Versammlung der K. U. von Missouri.

Im vergangenen Monat wurden wiederum verschiedene Prekbrieife, in englischer wie in deutscher Sprache, ausgesandt: Sozialisten unter sich (Myers gegen Gillquist); Staats-Universitäten und „Bible Colleges“ u. A. Außerdem wurden zahlreiche Auskünfte erledigt und Registratur und Bibliothek gefördert.

— 0 —

Continued from page 68

constructed as will be used by the State, and there is no sale to outside parties whatsoever; the public-works-and-ways system, under which the contracts are employed in the construction and repairs of various public works and institutions, such as highways, public buildings, and the like.

Of these the former is, of course, more or less untenable, both because of the ill-treatment to which it exposes the prisoners and to the injustice to the honest workmen whose place they take. The second and third schemes are also undesirable. Of all, the sixth and seventh are the ones that should be adopted inasfar as is possible in all of our States.

Die Feier des Bonifatinstages.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß die zu Ehren des hl. Bonifatius, des „Apostels der Deutschen“ veranstalteten Feiern immer mehr zu einer feststehenden Einrichtung in den meisten Vereinen und Verbänden geworden sind. Aller Voraussicht nach steht zu hoffen, daß die Aufforderung des früheren apost. Delegaten, Sr. Eminenz des Kardinals Falconi, und die Bestrebungen des C.B.S., je länger, je mehr Anklang finden und so die festliche Begehung dieses Tages eine allgemeine wird.

Bisher wurde das Andenken des großen Missionars in St. Paul, Minn., und Racine, Wis., gefeiert. Weitere Feiern finden, soweit bis jetzt bekannt, in Quincy, Ill.; Baltimore, Md.; Philadelphia, und Pittsburgh, Pa., und in Detroit, Mich., statt.

— 0 —

Opposition gegen Einführung des Bibellebens in den öffentlichen Schulen wächst.

Die von Katholiken, Lutheranern und dem Deutschthum vertretene Ansicht, daß das Bibelleben in öffentlichen Schulen ein Verstoß gegen das Gesetz sei, durch welches die Ertheilung von Religionsunterricht in denselben verboten wird, gewinnt je länger, je mehr Boden. Man ist sich klar darüber, daß die Einführung des Bibelstudiums in den Schulen einen Druck auf das religiöse Empfinden des einzelnen ausüben würde und daß die Bibel kein Buch ist, das unerfahrenen Personen unter Leitung theilweise unerfahrener Lehrpersonen in die Hand gegeben werden sollte. So wird u. a. aus Evansville, Ind., berichtet, daß sich dort eine scharfe Opposition gegen die Absicht des Schulrathes, mit dem Bibelleben in den Schulen einen Versuch zu machen, erhoben hat. Herr Carl Dreisch, der Sekretär des Staatsverbandes deutscher Vereine in Indiana, setzte sich mit dem Staatspräsidenten Jos. Keller in Verbindung und erfuhr von diesem, daß Indianapolis niemals das Bibelstudium in den öffentlichen Schulen zulassen würde.

— 0 —

Von der Sammlung für das Studienhaus.

Ende April sandte der St. Bonifatius-Verein von Pueblo, Col., weitere \$2.00 für das Studienhaus ein. Der Verein verdient dafür um so größere Anerkennung, als er nur 23 Mitglieder zählt und bisher trotzdem bereits \$17.00 für den Fonds beigetragen hat.

Zu gleicher Zeit kam von dem St. Josephs Arbeiter-Unterstützungs-Verein von Appleton, Wis., ein weiterer Beitrag von \$28.00 für denselben Zweck, so daß sich die bisherigen Beiträge genannten Vereins, obige Gabe eingeschlossen, auf \$137 belaufen.

Durch den Illinoiser Staatsverbandes-Sekretär, Herrn Geo. M. Kramp, lief eine Gabe von \$48.65 ein, die sich aus den Beiträgen der St. Vincent Society, Springfield, Ill., (\$44.65) und der St. Josephs Sodality, Aurora, Ill., (\$4.00) zusammensetzt.

Bericht über Studienhaus-Fonds.

An den Präsidenten und die Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. R. R. Central-Vereins.

Geehrte Herren! — Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Studienhaus-Fonds (Studienhaus-Fonds), vom 1. bis 30. April.

Einnahmen.

Bilanz am 1. April	\$4263.74
Zinsen	298.27
Gaben	216.00

Zusammen

Ausgaben.

Für Ausschreiben der Diplome, Porto für deren Verfendung und Verschickenes	\$ 55.32
Steuern auf Chicago Grundeigenthum	203.20
Bilanz am 30. April	4519.49

\$4778.01

Achtungsvoll,

Aug. F. Brockland, Sekretär.

Bescheinigt von:

F. P. Kenfel, Direktor der C. & St.

— 0 —

Quittung über eingelaufene Gelder.

Für das Studienhaus.

St. Bonifatius Verein, Pueblo, Colo., \$2.00; H. Widdling, Cincinnati, Ohio, 5.00; St. Josephs Kr.-Unt.-Verein, Appleton, Wis., 28.00; Zinsen 23.27; Zinsen 275.00. Gesamtsumme am 30. April 1915, \$8388.07.

Durch Staatsverband von Illinois, Geo. R. Kramp, Sekr., Springfield, Ill.; St. Vincents Verein, Springfield, Ill., 44.65; St. Josephs Sodalität, Aurora, Ill., 4.00.

— 0 —

Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; Bd.—Bilder; C.—Verkauf einzelner Hefte des C. V. & S. J.; D. A. R.—Der Deutsch-Amerikanische Ketteler; E.—Embleme; F.—G.—Friedensgebet; G.—Gabe; K.—Konto; K.-K.—Kriegsfonds (für die Opfer des Krieges); Lg.—Lichtbildergebühren; M.—Mitgliedschaftsgebühren; P.—Propaganda; P. R.—Pamphlet Rad; S.—Schriften; St. C.—St. Elisabeth Settlement; V.—Vertrauensmann; W.—Wander-Bibliothek.)

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central Verein (oder abgekürzt: G. R. C. Central-Verein), dem Inkorporationstitel des Central-Vereins.

B. Logelin, B., St. Bonifatius, Minn., A. 1.00; F. C. Scheraman, Jamestown, N. Y., S., 50; Rev. Jos. Hagenmeyer, Chicago, Ill., A., 1.00; John B. Lindner, Cleveland, O., C., 85; Rev. A. J. Rezel, Soughton, Mich., Lg., 4.71; C. M. Klein, Millerville, Minn., A., 1.00; Rev. John Otten, C. S. Sp., Sharpsburg, Pa., P. R., 5.00; Rev. Hubert Hammel, Philadelphia, Pa., F. G., 1.75; Ferd. Schmitt, B., Pueblo, Colo., A., 1.00; Rev. Leo Kalmer, D. F. M., Memphis, Tenn., B. u. S., 6.00; Frank Mueller, Cincinnati, O., A., 2.00; Rev. Leo P. Senfel, Danville, Ill., B., 1.00; John B. Muench, Milwaukee, Wis., G., 1.00; Rev. J. H. Gaughan, Minneapolis, Minn., S., 1.10; A. Weber, S., Kansas City, Mo., A., 1.80; Rev. M. Schmitt, O. S. B., Meire Grove, Minn., A., 7.20; St. Paulus Unt.-Ver., St. Louis, Mo., „Dime“-Kollekte, 11.20; Richard Schenble, Kirkwood, Mo., K.-K., 10.00; Fred. Kaup, West Point, Neb., A., 2.00; St. Johannes Ver., Searles, Minn., per Geo. Stäble, B., Minneapolis, Minn., A., 12.00; Hy. Stückte, St. Louis, Mo., A., 2.00; Frank Heine, St. Helena, Neb., A. u. M., 1.50; Rev. Hy. Jos. Kaufmann, Detroit, Mich., F. G., 3.50; F. Hildebrand, Jr., New Braunfels, Tex., A. u. G., 1.50; Henry Thole, St. Louis, Mo., St. C. u. G.,

10.00; Albertus Verein, St. Francis, Wis., M. 2.29; u. verschiedene andere kleine Beträge. Gesamtsumme am 30. April 1915, \$11,686.49.

L. C. Reinhardt, Hampton, Minn., A., 1.00; Pa. George, B., San Francisco, Cal., A., 7.05; Rev. F. Norbouts, Baton Rouge, La., P. R., 5.00; Adam Cifler, S., Brooklyn, N. Y., A., 3.60; Rev. John Otten, C. S. Sp., Sharpsburg, Pa., S., 4.70; Rev. E. Amsinger, St. Louis, Mo., A., 1.00; Rev. A. G. Beher, La Crosse, Wis., F. G., 7.5; Rev. Leo Stauf, Detroit, Mich., S., 3.47; Chas. Gaier, Helena, Mont., Lg., 2.50; David Geiger, Madison, Wis., A., 2.00; Theo. Goebde, Uniontown, Wash., A., 1.00; Joseph Fromm, Sleepy Eye, Minn., A. u. C., 2.50; J. Gerbermann, Rada, Tex., A., 9.00; Frank Heinen, Superior, Wis., A., 3.00; Thos. J. Flynn & Co., Boston, Mass., S., 1.93; Jos. Gersbach, Allentown, Pa., A., 3.00; F. Stab, B., Watkins, Minn., A., 90; St. Aloysius Sid. Ver. Societh., Brooklyn, N. Y., A., 3.00; St. Johannes Jünglings Ver., Indianapolis, Ind., B. u. S., 3.65; Herz Jesu u. Schul-Verein, Florissant, Mo., St. C. u. „Dime“-Kollekte, 20.00; Herman Kohnen, Florissant, Mo., A., 1.00; Rev. G. Nybrook, O. P., West De Pere, Wis., B., 1.57; A. Bernest, Cincinnati, O., S., 5.00; Rev. Jos. M. Kelle Hermleigh, Tex., A., S. u. D. A. R., 2.10; Rev. Jo. A. Maier, Detroit, Mich., B., 5.65; P. F. Reiz, Washington, Mo., A., 50; Geo. Bippin, Florissant, Mo., A., 3.00; Rev. Anton Link, Sidney, Neb., F. G., 1.00; Rev. J. O. Sullivan, Woodbine, Ia., B., 3.70; Barney Maier, Chicago, Ill., A., 1.00; John Griebling, S., Denver, Colo., A., 7.00; Rev. Louis Ebers, Norwood, O., A. u. S., 2.00; Rev. Geo. J. Blatter, Chicago, Ill., S., 2.12; Rev. Jos. F. Lubele, St. Louis, Mo., F. G., 1.00; St. Ignatius College, Cleveland, O., A., 1.00; Rev. J. Keenan, S. J., Chicago, Ill., S., 6.40; J. C. Goeres, Whitelake, S. D., A., 3.00; St. Aphonius Verein, Erie, Pa., G., 9.40; Volksverein, Erie, Pa., G., 8.75; Edm. Rebbach, B., Erie, Pa., A., 2.00; J. B. Neumann, Columbus, O., A., 1.00; John Haas, Canaboo, S. D., A., 2.00; Geo. Eberding, St. Louis, Mo., A., 1.00; J. R. Van Deventer, Sumter, S. C., S. u. B., 1.50; Rev. Philip Marke, O. F. M., Dubuque, Ia., A., 2.00; W. Schadt, Elgin, Minn., S., 50; Rev. J. N. Schults, Milwaukee, Wis., A., 3.00; Rev. W. J. Rensmann, St. Louis, Mo., B. u. S., 3.00; Rev. Thos. J. Hays, Keabing, Cal., S., 31; Rev. C. Kumpelhardt, Kotosi, Wis., Lg. u. S., 4.06; Rev. Geo. Jaegen, Adams, Minn., S., 1.45; Wm. Rehrmann, Cheffer, Pa., G. u. C., 1.70; Rev. Theo. Pfahmeyer, O. F. M., Teutopolis, Ill., A., 1.00; Rev. Chas. Van Gulke, Vinita, Okla., S., 55; Rev. E. Kreil, Fronton, Wis., A., 1.00; Rev. B. C. Pfaffner, Burlington, Tex., A., 1.00; Rev. Father Louis, O. S. B., Krebs, Okla., S., 60; Peter Augustin, New York, N. Y., A., 2.00; Rev. S. Kreef, Nauvuta, Minn., S., 50; St. Thomas Philos. Soc., Buffalo, N. Y., S., 4.00; Rev. J. K. Schmidt, Aurora, Ill., B., 2.00; St. Dreifaltigkeit Zweig 156, C. R. of A., St. Louis, Mo., „Dime“-Kollekte, 4.60; Rev. J. Murphy, Decatur, Ill., S., 4.95; John Hudlett, Cleveland, O., A., 2.00; J. M. Schaefer, Hays, Kans., S., 50; Rev. E. P. Graham, Sandusky, O., S., 2.08; St. George Branch 70, W. C. U., St. Louis, Mo., St. C., 10.00; N. R., Dubuque, Ia., G., 1.00; Joseph Feh, R. S. G., New York, N. Y., G., 50.00; Maurice Ahern, Newport, N. Y., S., 60; B. Broß, Cottleville, Mo., A., 1.00; John P. Daleiden, Chicago, Ill., S., 1.60; Rev. Paulist Fathers, Chicago, Ill., S., 7.50; Rev. F. Foerster, Stratford, Wis., B., 3.50; M. L. Arier, Haberhill, Ia., A., 2.70; Rev. E. Brand, Erie, Pa., A. u. B., 1.20; John Reis, Kingston, N. Y., A., 1.00; J. B. Neumann, Columbus, O., A., 1.00; Rev. Copuchin Fathers, Herman, Pa., A., 1.00; Peter Roes, Emery, S. D., A., 3.00; J. C. Gremer, Chicago, Ill., A., 1.00; Ph. Pregoner, New York, N. Y., A., 2.00; Joseph L. Hagemann, Peoria, Ill., A., 1.00; Fred. Ruehr, Burlington, Ia., A. u. D. A. R., 1.50; Rev. S. A. Deddenbrock, Clarion, Pa., A., 1.00; Rev. M. Fleischmann, Vincennes, Ind., S., 6.55; E. A. Berger, Chicago, Ill., A., 1.00; L. Beher, Newark, N. J., A. u. G., 2.25; Rev. Lawrence Roche, Elgin, Ill., S., 5.00; John Tully, Cincinnati, O., A. u. S., 1.22; Wm. Vernauer, Berham, Minn., A. u. C., 1.20; Jos. Johnen, Spencer, Neb., A., 1.00; F. A. Durck, Cleveland, O., 9.10; F. C. Gores, Wadena, Minn., A., 1.00; „Dime“-Kollekte, aufgenommen bei der Jahresversammlung der Kath. Union von Mo., zum Besten des St. Elisabeth Settlement in St. Louis, 102.00; Rev. Ferd.